

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist auch bei
Erpedition, Neue Graupackstr. 1/1,
und durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2 Mk.,
pro Woche 50 Pf.
Durch die Post bezogen 2 Mk. 50 Pf.,
frei ins Haus 3 Mk.,
wo keine Post am Orte, 3 Mk. 50 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt
Verlag für die Provinz
Schlesien
18 Wenzelsplatz
Königsberg
Interess für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 6 Uhr bei
Erpedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Erpedition 1204.

Nr. 302.

Breslau, Sonntag, den 25. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

Der Frauen und der Kinder Fest.

Wenige Stunden noch und die ehernen Jungen der Glocken werden abermals die heilig gewordene Wirtel in die Dande hinaus tragen: daß ein Erlöser geboren sei, allen denen, die da mühselig und beladen sind. Und das Mirakel von der jungfräulichen Gottesmutter wird wiederum Tausende kindlich-gläubiger Herzen mit dem seligen Schauer ehrfurchtsvoller Andacht erfüllen. Wie einst die Weisen aus dem Morgenlande werden die Frommen und Frömmster Weihrauch und Myrrhen spenden. Dem armen Werke aus Bethlehem, dessen gebenedetem Schöße der Messias entsprossen ist. In lieblichen, herzensstimmigen Wiederholungen werden sie die Mutterchaft der „Heilsgewährerin“ preisen und das heilige Mysterium vollendeten Weibums mit dem duftenden Strohlagertrage poesievoller Unsterblichkeit schmücken. Die Mutterchaft, die in unerschöpflicher, schöpferischer Kraft die Jäden spint, die die Erwigkeiten verbindet. Die auch für uns einst ein Born der Nahrung und Erquickung, der heiligsten Freude sein wird, für uns, denen sie heute nur eine Quelle der bittersten Schmerzen, des herzbrechendsten Jammers ist.

„Zauderet, ihr Herzen, und singt Halleluja“, wird man mit gesalbter Stimme und sanftem, gottgegebenen Augenaufschlag von den Kanzeln verkünden. „In Euch kommt das Reich Gottes“ und wird „Friede sein auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. So haben sie mit glatten Zungen den Armen und Entzweiten Jahrtausende lang gepredigt. Aber ihre Worte sind tönendes Erz und klingende Schellen geblieben. Denn niemals hat der allmächtige Zauber der Menschenliebe, in deren Zeichen der Stifter ihrer Religion gestorben ist, ihre Herzen mit süßer, heiliger Wonne erfüllt. Sie sind stets bereit, den wahren Erlöser, den freien Menschengestalt, um weniger denn dreißig Silberlinge zu verkaufen, ihm ein martervolles Golgatha zu bereiten. Den Tempel der Nächstenliebe haben sie zur Schacherbude herabgewürdigt, darin sie markten und feilschten, und dem Volke die Augen blinden, um es desto besser überzubereiten zu können. Aus dem „Nabelstich“, das jedem Reichen den Eingang in das Himmelreich verteheren sollte, haben sie ein Scheunentor gemacht, das dem Sünder sich öffnet, wenn er mit goldenem Sämmlein daran Kopft, und das dem Gerechtesten verschlossen bleibt wenn er arm ist an irdischen Schätzen. Dem Hungernden reichen sie Steine statt Brot, den Nackten bekleiden sie mit dem Zipfel des Mantels, den sie ihm genommen haben; dem unglücklichen Obdachlosen öffnen sie mitleidsvoll die Pforten der Gefängnisse und Zuchthäuser, oder des Armenhospitals.

Voll gerechten Zornes schlendern sie den Fluch ewiger Verdammnis gegen den Würder der befehlensmäßigen Erstgeburt, den rucklosen Herodes, aber edle Milde und Duldsamkeit erfüllt ihr Herz gegen den König Dammion, der in häßlicher Parodie der Worte des göttlichen Kinderfreundes: „Laßt die Kindlein zu mir kommen“, die Kinder des Proletariats hetarombentweise zum Fraße nimmt, ihre unschuldvollen Blüten zerstampft und vernichtet. Die „Brüderlichkeit“ predigen sie heute aus Kanonenschländen, wie sie vor Zeiten dies Gefühl mit Folter, Galgen und Scheiterbänken betätigt haben.

Der „Friede“, dessen Geist sie durchwacht, schreitet waffenstarr, auf erzenen Sandalen, über die Erde, auf ihrem Antlitz greuelvolle Spuren der Verwüstung und Vernichtung zurücklassend. Not und Trübsal, Entbehrung und unsägliches Leid enthüllen uns die Falten seines Mantels, und gleich der Wächse der Pandora halten sie nichts zurück, als die trügerische Hoffnung, die kümmerlich genährt wird von den Tröstungen auf ein besseres Jenseits.

So viele Tauropfen an einem Matenmorgen an den Wäffern und Blüten auf unseren Fluren zittern, so viele Tränen hat dieser grimmige Würger „Friede“ unseren Augen entpreßt, er zwingt uns, daß wir unser Leben lang hungern, dürsten und fronen.

Uns ist der Christ noch nicht geboren, unser Befehlsherr liegt noch vor uns. Ihr wißt es, Proletarierfrauen, Proletariermütter, die Ihr das Gaukelspiel durchschaut habt und befreit vom Gängelbände des Wunderglaubens vorwärts — aufwärts schreitet, um das Werk der Erlösung gemeinsam mit Euren Männern selbst zu vollbringen. Ihr wißt es, daß all das, was man in diesen Tagen von

Freude, Heil und Frieden singt und sagt, eitel Schall und Rauch ist, Blendwerk, bestimmt, uns zu täuschen. Daß es die Unwahrheit ist, wenn man uns weisheit, daß dieses Fest unser Fest sei, das Fest der Frauen und Mütter und ihrer Kinder. Wenn unseren Frauen die Frucht ihres Schoßes sich entringt, ob sie gleich auch in einer heiligen Nacht der Liebe empfangen haben, dann stehen keine milden Ströme bereit, die Gefegnete, Gebenedeite auch nur im warmen Stalle auf weiche Stren zu betten, ihr Kind mit frommen Weisen in den Schlaf zu legen. Der Mangel bereitet ihr das Schmerzenslager, das Elend treibt sie viel zu früh wieder auf, die Mütter Not säugt das Wämlchen an ihrem dürren Leibe. Traurigkeit ist das Los der Proletarierin, wenn sie gebiert.

Tausende müssen die Stunde mit ihrem Leben büßen, Tausende mit jahrelangem Ziehung. Ungezählte andere müssen sich die reine Lust versagen, den Liebbling an der Mutterbrust wachsen und gedulden zu sehen, weil durch die furchtbare Unterernährung dem kraftlosen Körper der proletarischen Mutter die letzten Säfte entzogen werden. Oft genug auch deshalb, weil die steigende Misere diese Mütter zwingt, ihren geschwächten Leib so bald wie möglich wiederum hinauszuschleppen zu neuer, noch härterer Fron. Will doch jetzt noch ein Wämlchen mehr gesüßert sein, und wenn es auch noch so wenig braucht, wie eben nur ein Proletarierkind, es kostet Geld und das Stehlen ist bekanntlich den Armen in unserem christlichen Staate verboten.

Und wehe! Dreimal wehe! Wenn solch ein armes Weib es wagt, Mutter zu werden, ohne daß zuvor ein frommes Priesterlein ihren Bund gesegnet hat. Wo ist das milde, christliche Herz, das ihr in barmherzigem Verstehen den „Fehltritt“ vergibt, wie ihn der Herrand ihr vergeben hätte? Das ihr in allesumfassender Liebe Stab und Stütze ist, wenn Liebe und Verzweiflungswahn in dem bellommenen Mutterbrüsten ringen. Wer erfüllt so seine Christenpflicht gegen die unglückseligen Frauen, deren Trauerspiel sich da und dort vor den Gerichtschranken unseren schauernden Blicken entrollt? Sind diese Mütter verabschewungswürdig, wenn sie ihrem Kinde ein Pflänzchen unter der Erde bereiten, weil die bittere, erbarmungslose Not ihnen nicht gestattet, ihm eines auf der Erde zu bereiten, die doch nach des Dichters Wort Raum für alle hat?

Ist nicht in Wirklichkeit die große Engelmacherin die kapitalistische Gesellschaftsordnung, ist sie nicht die wahre Genferin dieser Kinder? Sie zwingt die ausgebeutete Lohnarbeiterin, von früh bis spät um niedrigen Lohn zu schlingen, sie versagt ihr die Erfüllung des „heiligsten und natürlichsten Berufes“, ihrer Mutter- und Erzieherpflichten an dem Kinde, das sie der Gesellschaft geboren. Darum gelten die Verdammungsurteile, die die satte Tugend über die verirrteten Proletariermütter fällt, nicht diesen, sondern der göttlichen Weltordnung, die die Armen schuldig werden läßt, um sie dann zu gräßlicher Pein zu verdammen.

„Und allen Menschen ein Wohlgefallen!“ Hörtet Ihr das Wort, Proletarierinnen? Und hörtet Ihr das andere: „Ehre Vater und Mutter!“ Das ist das erste Gebot, so Verheißung hat? Gedankt Ihr der Tage noch, da mit diesem Gebot im Herzen die Mansfelder Bergarbeiterkinder frühfröhlich in den heiligen Kampf gezogen sind, gegen ihre selbstlichen Väter und Mütter, die gezwungen hatten, gegen die wachsende Tyrannei ihrer Ausbeuter zu „rebellieren“?

Steigt Euch ob dieser Zustände nicht die Räte der Empörung in die Wangen? So sorgt endlich dafür, daß Eure Kinder Menschen werden, formt aus ihnen, dem Prometheus gleich, Menschen nach Eurem Bilde. Dann werden sie untauglich sein für die Zwecke der Gewalttäter, dann wird das Zwinguri Militarismus in sich selbst zusammenbrechen.

Klassengenossen! Euch schlug noch keine Erlösungshunde, Ihr schmachtet nicht nur in den Fesseln des Kapitals, Ihr schleppt noch immer auch die schweren Ketten der Geschlechtsflaverei. Noch immer seid Ihr dem Manne nicht gleichgeachtet und gewertet, ob Ihr auch in Gesellschaft, Staat und Gemeinde dasselbe oder mehr noch leistet müßt wie er. Als Menschen schätzt man Euch zweiten Grades; als Mütter werdet Ihr zertreten; als Lohnarbeiterinnen beutet man Euch aus; als Steuerzahlerinnen werdet Ihr von der feudalen Kotte Korah geplündert. Als Staatsbürger-

in neu seid Ihr den Kindern und Geisteschwachen gleich gestellt, denen es in saeculum saeculorum gestemt, den Mund zu halten. Die christliche Kirche hat nichts getan, um Euch aus dieser unwürdigen Stellung zu befreien, auch dort nicht, wo sie die Macht dazu besaß. Einzelne der frommen Mütter haben in der letzten Zeit versucht, der Sozialdemokratie abzugeben, wie sie sich in Bezug auf die Frauen verhält. Nicht weil sie gesonnen sind, der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung des weiblichen Geschlechts gleichfalls ehelich Rechnung zu tragen, sondern weil sie mit einer neuen Schamlei die Schäftein wieder auf die alten mageren Tristen laden möchten.

Ihr habt den Hammer Eures Schicksals in der Hand, Ihr könnt Euch und Eurer Klasse ein Befehlsherr bereiten, die Ihr von Gottes Zorne seid, die Mütter des Proletariats. Eine jede von Euch ist gebenedeitet, eine jede trägt den Erlöser in ihrem Schoße, der kommen wird, die alte Welt der Trübsal aus den rostigen Angeln zu heben, daß sie birft, und aus ihren Trümmern eine neue, bessererleichen mag.

Der Sozialismus wird uns „Geländ“, wird uns „Messias“ sein. Um sein purpurnes Banner geschart laßt uns kämpfen und ringen, daß zum Himmel werde der Erde stilles Land, und die Weihnachtsbotschaft Erfüllung finde: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

E. S.

Politische Uebersicht.

Weihnacht 1910.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden — bloß nicht den Sozialdemokraten!“ Das ist, in wenigen Worten ausgedrückt, der politische Weihnachtsgruß, der die herrschenden Mächte Preußen-Deutschlands an ihr Volk erlassen. Ja, für die Sozialdemokraten und für alle, die der Sozialdemokratie ein gewisses Verständnis entgegenbringen, mehr noch für alle, denen bürgerliche Freiheit, Recht der freien Forschung und der freien Persönlichkeit, Meinungsfreiheit und Koalitionsrecht, mehr als bloße Worte sind, heißt die Lösung nicht Frieden, sondern Kampf.

Stürzender Wind pfeift durch die preussischen Justizpaläste. Eine ganze Serie von Umsturzgesetzen ist uns angekündigt. Und ganz in diese politische Weihnachtsstimmung von 1910 paßt eine Nachricht, die zwei Tage vor dem Feste der Liebe durch die Blätter ging. Das preussische Kriegsministerium hat eine Verfügung an die Armee korps erlassen, um neues Material zu einer — Revision der Aufrührer zu beschaffen. Mit einem letzten Blick auf die tabellose Bereitschaft der Maschinengewehre tritt das preussische Junkertum unter den glitzernden Weihnachtsbaum.

So stehen die Dinge in Wirklichkeit, und darum mag man dem Volke mit den schönen Redensarten von der christlichen Menschenliebe und dem Frieden auf Erden vom Hause bleiben. Das Volk beklagt sich ja gar nicht darüber, daß es so ist; es will den Kampf, wenn es auch nicht den Kampf will, von dem seine Feinde träumen. Aber es verlangt, daß diejenigen, die mit der Schlinge in der Hand dastehen, um das letzte Stück Freiheit zu erdroffeln, und deren höchster Wunsch es ist, die Massen auf der Straße niederzuknirschen, wenigstens nicht von Christentum, Liebe und Frieden reden; solche Heuchelei ist unerträglich. Darum wollen wir von ihnen und von drüben lieber einander offen ins Gesicht sehen und ehrlich aussprechen, wie sehr wir einander hassen, — dann wird das Weihnachtsfest von 1910 wenigstens nicht mit einer Lüge besetzt sein!

Schwer lastet der Druck wirtschaftlicher Not und politischer Unfreiheit auf der Masse des deutschen Volkes, die gegen den kapitalistischen Elendsdruck fast hilflos sind, weil ihnen zunächst selbst das Instrument fehlt, ihn zu bekämpfen. Die preussische Gesetzgebung und Verwaltung, die im Reiche die stärkste politische Macht ausübt, befindet sich ganz in den Händen rücksichtsloser Gegner; der Reichstag, der infolge der Verschiebung der Bevölkerungszahlen und der willkürlichen Verbeibaltung einer längst angelegten gemordeten Wahlkreiseinteilung nur noch ein gefälschtes Bild der Volksmeinung gibt, bleibt gegenüber dem Bundesrat mit seiner preussischen Führung und dem unglücklich wieder hergestellten persönlichen Regiment verhältnismäßig machtlos. Die Monarchie, das Junkertum, die Kirche und die Großindustrie, soweit sie ausgesprochen reaktionären Tendenzen huldigt, haben sich zu einer neuen heiligen Allianz gegen die Demokratie zusammengeschlossen. Und der erlorene Staatsmann dieser heiligen Allianz hält im Reichstag Reden gegen die brutale Macht der Sozialdemokratie mit seiner preussischen Führung und dem unglücklich wieder hergestellten persönlichen Regiment verhältnismäßig machtlos. Die Monarchie, das Junkertum, die Kirche und die Großindustrie, soweit sie ausgesprochen reaktionären Tendenzen huldigt, haben sich zu einer neuen heiligen Allianz gegen die Demokratie zusammengeschlossen. Und der erlorene Staatsmann dieser heiligen Allianz hält im Reichstag Reden gegen die brutale Macht der Sozialdemokratie mit seiner preussischen Führung und dem unglücklich wieder hergestellten persönlichen Regiment verhältnismäßig machtlos.

Die Sozialdemokratie soll den Kutt der brutalen Zahl streifen! Als ob es hinter ihr die Macht der brutalen Zahl stünde! Die Sozialdemokratie zählt ihre Macht nach Millionen denkender Köpfe und klopfender Herzen, die Gewalten, die ihr entgegenstehen, zählen aber die Macht nach

Verständnis und Verständnis. Sind das weniger brutal, ... Die Sozialdemokratie kämpft in Preußen-Deutschland für die politische Kultur der Demokratie. Nicht Gewalt, sondern freier Entschluss des Volkes soll entscheiden! Keiner soll größere politische Rechte haben, als der andere! ...

garniert in der Bage, den Bedarf seiner Bevölkerung an Schlachtoch zu decken. Der Bezug von Schlachtoch aus Norddeutschland sei aber bedenklich, weil dort fast niemals die Maul- und Klauenseuche erlöschte und immer wieder vom Norden nach Süddeutschland verschleppt würde. Gerade vom Standpunkt der Landwirtschaft aus sei die Zulassung französischer Viehs berechtigt und notwendig gewesen; und der Minister des Innern erklärte mit aller Bestimmtheit für ausgeschlossen, eine bindende Erklärung darüber abzugeben, daß in nächster Zeit die Einfuhr wieder gesperrt würde, solange Frankreich von der Maul- und Klauenseuche frei sei. Die agrarische Presse wird natürlich in ein Entrüstungs-geschrei ausbrechen, umso mehr, als es sich um den Minister von Rohmann handelt, der fortwährend bestrebt wird, die Sozialdemokratie wesentlich gefördert zu haben.

Krapotkin sagt u. a., das Urteil sei der Höhepunkt der ...

Brutalität. Steigende Brutalität hat ...

Ein scharfer Pfarrer Berner sprach nach dem Bericht der ...

Protest gegen politischen Mord in Japan. Der Schriftsteller Gustav Landauer er- sucht die Presse um die Veröffentlichung nachstehender Mit- teilungen:

„Von zwei Komitees, die sich in London und New York gebildet haben, werde ich aufgefordert, gegen einen von der neuentworfenen Regierung Japans eingeleiteten Tendenzprozess zu protestieren, der zu sechsundzwanzig Todesurteilen geführt hat. Verurteilt zum Tode sind Dr. Dentiro Koto, seine Frau und vierundzwanzig an- dere Sozialisten und Anarchisten. Das Verfa- ren war geheim, fand vor einem besonderen Gerichtshof statt, und die Öffentlichkeit hat nichts über die Beweisaufnahme er- fahren. Die Verurteilung erfolgte wegen „Verschwörung gegen die kaiserliche Familie“. Der japanischen Presse ist jede Veröffentlichung über den Prozess verboten wor- den. Allen, die Dr. Koto kennen, scheint es durchaus un- wahrscheinlich, daß er sich des Verbrechen einer Verschwörung gegen die kaiserliche Familie schuldig gemacht habe. Dr. Koto ist als einer der glänzendsten Publizisten Japans geschätzt; seine hervorragende Begabung als Denker und Schriftsteller wird von dem japanischen Generalkonsul, ferner von Herrn Matsuda Sumoto, dem Leiter der „Orient Information Agency“ und an- deren angesehenen Mitgliedern der japanischen Kolonie in New- York bestätigt. Dr. Koto war früher Chefredakteur der La- gazette „Joroku Cho-ho“ und als solcher in ganz Japan populär und geachtet. Er ging dann zum Sozialismus über, überlebte die Werke von Karl Marx, Leo Tolstoi, Michael Bakunin und Peter Kropotkin ins Japanische und gründete eine Monatschrift des Namens „Kaisu Kwa“, die der Verbreitung des kommunistischen Anarchismus dienete und gewiß äußerst ra- dikal war; darauf läßt der Name schließen, der auf deutsch „Eisen und Feuer“ heißen soll. Dieses Blatt und andere, die Koto gegründet hat, sind inzwischen unterdrückt worden. Alle sozialistischen Werke, darunter die von Marx, Engels und Tol- stoi, sind verboten worden. Schon längst hat Herr Katayama, der Führer der sozialdemokratischen Partei Japans, die Euro- päer zum Protest gegen die Verfolgung der sozialistischen und liberalen Ideen durch die japanische Regierung aufgerufen. Wogegen wir Europäer protestieren, das ist das geheime Verfahren.“

Das Urteil des Sondergerichts unterliegt noch der Bestä- tigung durch den obersten Gerichtshof, bis noch aussteht. Ich fordere alle Leser dieser Mitteilung an, mir sofort ihre Un- terschriften zur Verfügung stellen zu wollen zu einem Ersuchen an die japanische Gesandtschaft in Berlin, sie möge ihre Regierung angehen, den Geheimprozess für nichtig zu erklären und ein neues Verfahren in voller Öffentlichkeit stattfinden zu lassen oder mindestens sofort für die Veröffentlichung des Beweismaterials und der Urteils- gründe zu sorgen.“

Fürst Krapotkin veröffentlicht in dem Blatte „Freedom“ ebenfalls einen energischen Protestartikel gegen die Verur- teilung von 26 japanischen Sozialisten und Anarchisten durch das geheime Urteil. Die Verurteilten waren angeklagt, an einem Komplott gegen den Mikado beteiligt gewesen zu sein.

Minister v. Rodmann gegen die Agrarier.

Die badische Landwirtschaftskammer befahte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Grenzsperrung, unter der Absicht, gegen die Einfuhr von Vieh aus Frankreich als schädigend für die heimische Viehzucht Stellung zu nehmen. Gegen diesen Ver- such wandte sich der Minister des Innern von Rodmann in einer Rede, die geeignet ist, weit über die Grenzen Badens hinaus Aufsehen zu erregen. Nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ begann der Minister damit, daß nach dem Wortlaut des Reichsgesetzes kein Anlaß mehr vorgelegen habe, die bis- herige Sperrung gegen Frankreich aufrecht zu erhalten, nachdem dort schon seit 1 1/2 Jahren die Maul- und Klauenseuche völlig erloschen sei. Ein Verbot gegen die einheimischen Interessen der badischen Landwirtschaft könne in der Zu- lassung französischen Viehs in die badischen Schlachthöfe nicht erblickt werden, da feststehe, daß die badische Viehzucht in erster Linie mehr auf Gewinnung hochwertiger Zuchtviehs als von Schlachtoch gerichtet sei. Wie ferner aus dem auffälligen Rückgang des Viehstandes in Bayern, Württem- berg und auch in Baden hervorgehe, habe unsere einheimische Landwirtschaft Raubbau in ihrer Viehzucht getrieben, das heißt, mehr Zuchtvieh auf die Schlachtbank geführt, als den Interessen der Zucht entsprochen hätte. Süddeutschland sei

Mütter in gewerblicher Arbeit. Als das Er- eignis der letzten Berufs- und Gewerbebildung vom Jahre 1907 wird das rapide Wachstum der Frauennarbeit im all- gemeinen und die Zunahme der erwerbstätigen Ehefrauen im besonderen bezeichnet. Die absolute Zahl der im Haupt- beruf erwerbstätigen Frauen betrug:

Table with 3 columns: Year (1882, 1895, 1907) and Number of women (4,259,103; 5,264,893; 8,248,498).

In der Zeitspanne eines Vierteljahrhunderts also nahezu eine Verdoppelung. Heute sind 26,4 v. H. aller Personen weiblichen Geschlechts hauptberuflich erwerbstätig, vor 25 Jahren waren es nur 18,5 v. H.

Unter den 8 1/2 Millionen Frauen sind fast 4 Mil- lionen (8.809.859 oder 48,2 v. H. aller im Hauptberuf erwerbstätigen Frauen) Ehefrauen. Davon leben noch 2.808.864 in ehelicher Verbindung, die übrigen sind ver- wittwet oder geschieden.

Fast die Hälfte der Erwerberinnen ist somit verheiratet. Ihre Zunahme beträgt seit 1895 1.927.855. Diese Millionenstufen greifen tief in das Familienleben des Volkes, besonders der breiten Massen ein. Darüber läßt sich unser heutiger Zeitartikel besonders vernehmen.

Flammen.

Roman von Wilhelm Segeler. (Nachdruck verboten.) Gewiegt von dem gleichmäßigen Schaukeln, befaßt auch ein wenig von der Hitze und vor allem unter der Suggestion des eigenen Willens verfiel er in dumpfen Halbchlaf. ...

Telegraphenstangen, die sich huschen verneigten. — Und nun in verschwommenen Umrissen helle Dächer — hellerleuchtete Fenster — vielleicht ein Bierhaus — dann dunkle Häuser, eine ganze Reihe — da zu ebener Erde hinter trüben Scheiben noch ein Licht — dann ein Friedhof mit Kreuzen und wieder die anermessliche Weite. ...

Drei ganz Stunden mochten die beiden abwechselnd ge- fahren und hinter dem kleinen Maultierwägelchen hergefahren sein, in einer so unbarmherzigen und geradezu überhitzten Sonnenglut, als wenn sie auf unendlich schnelle Weise zu Möhren gebrannt werden sollten. ...

lichen Sammlungen der Universität. Im Winter hauchte es allein in den großen, leeren, nach Kampher duftenden Sälen, wenn aber der Sommer kam, trieb er sich auf Wiesen und Bergen umher und sammelte Blumen und Gräser. ...

Nicht Monate Gefängnis für Breithaupt.

Im Mielzyner Prozeß wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Breithaupt erhält acht Monate Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe eventuell für je 15 M. einen Tag Gefängnis.

Engel erhielt drei Monate Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe eventuell 46 Tage Gefängnis; Wrobel einen Monat Gefängnis und 180 Mark Geldstrafe eventuell 18 Tage Gefängnis; Wendlandt einen Monat Gefängnis; Schaller und Lang je 30 Mark Geldstrafe, event. 6 Tage Gefängnis; Kiehmenschneider 50 Mark Geldstrafe, event. 5 Tage Gefängnis. Die Angeklagten Habebant und Profinski wurden freigesprochen.

Es erübrigt sich jedes weitere Wort, die selben Urteile der letzten Tage sprechen für sich:

Der politische Velleibiger, der an der Landratschere lippt, 1 Jahr Gefängnis.

Der rohe Patron, der Kinder und Jugendliche halb tot schlägt, nur 8 Monate!

Solche Urteile müssen Wunder wirken bei der Ervedung des Volkes!

Katholische Solidarität. Der katholische Pfarrer einer Gemeinde in der Umgegend Berlins wandte sich dieser Tage mit Bittschriften für den Bau einer Kirche an polnische Familien in Oberschlesien. Das veranlaßt den „Djennik Stastki“ zu folgenden Ausführungen:

Wir Polen haben unsere eigenen Bedürfnisse. Die Deutschen haben uns alles genommen; selbst die preussische Regierung konfiskierte Kirchen und Klöster und stellte sie in Pacht an die Abhaltung ihrer Gottesdienste zur Verfügung. Trotzdem wenden sich die Deutschen immer wieder an die Polen um Geldspenden, wenn sie in ihrem Lande Kirchen bauen wollen. Sagen sie: „Lass dich, daß die preussische Regierung so viel Kirchen und Klöster auf polnischer Erde konfiskiert, müßte den Polen genügen, daß sie den deutschen Mischeln keine Geldspenden auskommen lassen. Mögen sie (die Deutschen) Kollekten unter sich veranstalten, und sich nicht erlauben, die Polen mit Mitteln zu belästigen, für die sie Ausnahmegerichte geschmeidet haben.“

Die Religion ist nicht einmal imstande, die nationalen Gegensätze zu überbrücken, geschweige denn die sozialen.

Schwarz immer oben. In einer am Sonntag in Birmasen abgehaltenen Zentrumsversammlung sprachen die Abgeordneten Oberring und Fejzberger, letzterer ließ seine Rede in dem Schlußsatz ausklingen: „In der Schwarz-weiß-roten Reichshagel muß Schwarz immer oben bleiben.“ Es fehlte nur noch, daß man „Zentrum“ über alles“ lang.

Einmal kommt die Zeit, wo Rot oben ist!

Ansprüche katholischer Arbeiter in Bayern. Ueber Arbeiteranforderungen der Zentrumsparie verhandelte die Generalkonferenz des Arbeitervereins in München. Das Resultat lautete der erste Vorlesende Schwarzer. Er sagte u. a.: „Wie alle liberalen Stände, erwarten auch die Arbeiter, daß ihren Wünschen nach ihrer Wählerzahl und bei anders ihrer Mitarbeit am parlamentarischen Leben betreffend höchste Vertretung im Reichstag entsprechen wird. Die Arbeiterwähler der Zentrumsparie streben für sich in Anspruch nehmen, daß sie als politische reife und gewählte Männer die berechtigten Interessen der übrigen Stände ebenfalls vertreten haben, wie ihre eigenen und hoffen, auch von anderer Seite als nötiger Entgegenkommen zu finden um so die Geschlossenheit innerhalb der Zentrumsparie zu wahren. In einer Revolution werden als geeignete Wahlkreise Ingolstadt, Rosenheim, Augsburg, Bamberg, Regensburg, Schweinfurt und Altschaffenburg genannt. Von den fünfzehntausend Zentrumsstimmen Bayerns seien allein hunderttausend Arbeiterstimmen.“

Was die Zentrumsarbeiter von diesen sieben Kreisen wirklich bekommen werden, darüber werden wir später berichten.

Der bischöfliche Feldzug gegen die freie Presse. Der Bischof von Bamberg hat an seine Kleriker einen neuen Erlass herausgegeben, in dem er sagt:

„Die geistliche Zensur einerseits, die unübersehbare Hochflut gelaubter und sittenloser Pressezeugnisse andererseits, machen es dem Seelhergen-Menschen zur Pflicht, die Letztere ihrer Gemeinangehörigen zu überwachen und die Verbreitung derselben auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehenden Literatur und Presse nach Kräften zu fördern.“

Die Geistlichen, die sich schon heute vielfach um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, werden also künftig auch die Verkünder ihrer Gemeindeglieder zu beaufsichtigen haben. Wenn sich die katholische Bevölkerung diesen unerhörten Eingriff in private Angelegenheiten gefallen läßt, so läßt sich das höchst wahrscheinlich nicht ändern. Aber es ist so recht besorgniserregend, wie die Kleriker Schritt für Schritt vorwärtz, um in jeder Spur von geistlicher Freiheit zu vernichten.

Unternehmerterrorismus bei Bäckermeistern. Im Mai dieses Jahres brach in Magdeburg ein Bäckerstreik aus. Vom Verband der Bäcker wurde allen Bäckermeistern, die die Forderungen der Streikenden bewilligten, ein sogenanntes Bewilligungsplakat ausgehändigt, das zum Ausgang in den Geschäftsalten oder Schaufenstern bestimmt war, um die Kundenschaft zu orientieren, ob es sich um einen geregelten Betrieb handelte oder nicht. Die Bäckerinnung verbot daraufhin durch einstimmigen Beschluß ihren Mitgliedern bei einer Ordnungstrafe von 20 Mark für jeden Einzelfall bezw. für jeden einzelnen Tag, diese Plakate auszuhängen oder sie an Händler abzugeben. Die Bäckermeister, die sich nicht daran hielten, erzielten nun förmlich eingeschriebene Briefe, in denen sie unter Androhung der zwangsweisen Vertreibung zur Zahlung der so genannten Plakatsstrafe aufgefordert wurden. In Einzelfällen wurde die Strafe auch bezahlt. Bei verschiedenen Bäckermeistern wurde zur Pfändung geschritten.

Schließlich beschwerte sich ein Innungsmitglied bei dem Magistrat der Stadt Magdeburg als der Aufsichtsbefehl über das Borgehen der Innungsleitung. Und der Magistrat entschied, daß sowohl der Generalversammlungsbeschluß als auch die auf Grund dieses Beschlusses festgesetzten Ordnungsstrafen an gültig seien. Der Regierungspräsident hob diese Entscheidung jedoch wieder auf, und als ein anderer Bäckermeister eine zweite Beschwerde dem Magistrat unterbreitete, bekannte sich dieser zu der Auffassung des Regierungspräsidenten.

Jetzt geht die Zwangsinnung nun gegen die Mitglieder vor, die eine „Strafe“ setznerzeit bewirkt haben. Und zwar fordert sie die Bezahlung der Strafen, die in Einzelfällen bis zu 400 Mark betragen, innerhalb drei Tagen, andernfalls Zwangsversteigerung erfolgen werde. Ein an den Magistrat gerichteter Erlaß, die Zwangsvollstreckung aufzuheben, da der Minister noch in der Sache zu entscheiden habe, ist abgelehnt worden, jedoch die betroffenen Bäckermeister das zweifelhafte Vergnügen haben, zum Weihnachtsefest die allezeit geldbedürftige Innungslasse füllen zu helfen, wenn — sie durch die horrenden Strafen nicht geradezu zum Ruin getrieben werden.

Die neue Verfassung für Elsaß-Lothringen. Die Gesetzgebende über die Verfassung Elsaß-Lothringens und über die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtags sind dem Reichstag zugerechnet.

Geschenkwurf über einen „Zweckverband Berlin“. Der Berliner Magistrat hat an den Minister des Innern den Antrag gerichtet, ihm als verfassungsmäßigen Vertreter der Stadtgemeinde vor der endgültigen Festsetzung des Zweckverbandes über einen Zweckverband Berlin die Mächtigkeiten zu geben, sich dann zu äußern, da dieser Entwurf für sehr erhebliche Gebiete der Verwaltung der Stadt Berlin von höchstem Interesse sein dürfte.

von demselben verurteilt, seine Ämter loszusagen, ist der Volkswirtschaftler v. Jago. Er hat den Berliner Mittelstuflehrer Dr. jur. Halbwachs wegen einiger Berichte, die er über die Moabiter Krawalle und die Berliner Volkspolizei in der „Humanität“ veröffentlichte, ausgewiesen. Halbwachs ist 88 Jahre alt und weilt erst seit kurzer Zeit in Berlin, wo er nationalökonomische und statistische Studien betrieb. Er war gelegentlich Mitarbeiter der „Humanität“, und auch für ein Berliner Blatt tätig. Halbwachs erhielt Mitteilung, bis zum 31. Dezember das Stadtgebiet zu verlassen.

Geschwindigkeit ist keine Drogen; ist erst der unbehagliche Kritiker außer Landes, dann steht die Berliner Volkspolizei über aller Kritik! Was müssen diese Bureaucraten nur von der Wirkung dieser „politisch-technischen“ Mittel im In- und Auslande denken!

Müchung eines Paumpheisters. Der in der letzten Zeit mehrfach genannte Baron de Moabit hat, wie aus Dresden gemeldet wird, jetzt auf Verreiben des Postfiskus dem König von Sachsen gegenüber sein tiefstes Bedauern über die wegen dessen Verhalten in Sachsen der Vorwurfsentscheidung in einer Proklamation gegen den König erhobenen Anklage ausgesprochen und für eine zweite Schrift eine Barmutigung versprochen.

Der Konflikt zwischen Portugal einerseits und Deutschland andererseits wegen der von der portugiesischen Regierung geplanten Vertreibung der Missionen aus den portugiesischen Kolonien ist nach einer Meldung der „Germania“ bereits beigelegt. Der Protest der deutschen und österreichischen Regierung in Lissabon hat keinen Erfolg erzielt; die Missionen bleiben ungefährdet, auch die Bäter vom hl. Geist in Angola.

Die deflorierte Volkspolizei. Die Volkspolizei soll, wie halbamtlich vermeldet wird, in sehr augenfälliger Weise mit Drogen bedacht werden. Den Kronenorden 8. Klasse bekommen drei Volkspolizeulente, den Kronenorden 4. Klasse 12 Volkspolizeuoffiziere und ein Kriminalkommissar, darunter die Leutnants Folke, Fed und Kauschte, die eine ganz besondere Rolle in dem Moabiter Prozeß gespielt haben. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens erhalten 4 Wachtmeister und 14 Sanjman, 9 Kriminalwachmeister 18 Kriminalhelfer, außerdem erhalten eine Anzahl Polizisten die Rote Adler-Medaille und die Kronenorden-Medaille.

Selbst die „Tägliche Rundschau“, an deren Volkspolizeifreundigkeit gewis nicht zu zweifeln ist, sagt an diesen Ordensverleihungen: „Daß diese Auszeichnungen eine Belohnung der Volkspolizei sein sollen, ist nicht zu bezweifeln, da die Leistungen der Volkspolizei in diesen Wochen das Verdienst bezeugen, liegt auf der Hand. Ob diese Verleihungen politisch ratsam erscheinen, zumal noch vor Schluß des in mancher Hinsicht höchst peinlichen Prozesses, ist eine andere Frage.“

Der Oldenburger Landtag erzielte in seiner Schlußsitzung von Weihnachten am Donnerstag das Finanzgesetz. Gegen die bisherige Gesetzmäßigkeit erfolgte auf Antrag des Bauernbündlers Müller-Hugborn und Konsorten die Abstimmung darüber namentlich. Die Sozialdemokraten stimmten gegen das Budget. Dann wurde der Landtag bis zum 8. Februar vertagt und bis zum 4. März verdingert.

Erweiterung der Viehhühner aus Frankreich. Eine Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft, die jetzt amtlich veröffentlicht wird, gestattet, Hühner und Schwäne auf der Eisenbahn über die Engpassstellen Altkirchhof, Deutsch-Abrcourt und Noeant auch in die hiesigen Schlächtereien von Darmstadt für das Großverpackungsmittel, Vordach für das Großverpackungsmittel, aus Frankreich ein- und durch Maß-Verbringen durchzuführen.

Änderung der landesständischen Geschäftsordnung in Hessen. Die Abgeordneten des Bauernbundes und verschiedene Nationalliberale haben einen Antrag auf Änderung der landesständischen Geschäftsordnung eingebracht. Danach soll Artikel 41 des Gesetzes vom 17. Juni 1874 dahin erweitert werden, daß in Zukunft ein Mitglied der Kammer mit dem dritten Ordnungsrang durch den Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen, nötigenfalls auf dessen Anordnung emittiert werden kann.

Ausland

Der Sozialismus im türkischen Parlament.

Ueber das Auftreten dreier Sozialisten im türkischen Parlament schreibt Genosse Parvus aus Konstantinopel: D. Blachow, Delegierter aus Salonik, hat eine eigenartige, aber durchaus konsequente Entwicklung durchgemacht. Während bulgarischer Nationalist, Mitglied des Zentralkomitees der Geheimorganisationen während der aufständischen Bewegung unter dem alten Regime, hat er sich geistig bis zu den Ideen des internationalen Sozialismus durchgerungen. Er wurde diesen Weg durch rücksichtslose Wahrnehmung der Interessen der arbeitenden Massen und die Bekanntheit mit der Literatur des hiesigen sozialistischen Sozialismus geführt, die ihn den wirtschaftlichen Charakter der moabitenischen Frage und ihren Zusammenhang mit der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu begreifen gelehrt hat.

Unser Genosse behandelte zunächst die gleichen Fragen, wie schon tagelang vor ihm andere Redner, aber auf einmal, beleuchtet vom sozialistischen Gesichtspunkt, gewannen sie ein anderes Aussehen. Während bis dahin die Kämpfe in Fragebogen als Nationalitätenkämpfe hingestellt wurden, erschien nunmehr erst auf der politischen Schaubühne der moabitenische Bauer, auf dessen Rücken sich die ganze Völkergesellschaft abspiegt. Dieser Bauer wird bald von der Regierung drangsalziert, bald von den Banden gequält, von beiden Seiten tritt man ihm mit Gewalt und Brutalität entgegen, dem einen muß er Steuern, dem anderen Kontribution zahlen; so wird er von einer Seite zur anderen gezwungen; zeigt sich beiden unterwürdig und ist beider Angst überdrüssig; leidet doppelt unter beiden, während das Grundübel seines Elends — daß das Land, das er beackert, nicht ihm gehört — unberührt bleibt. Dann aber brachte Genosse D. Blachow Dinge zur Sprache, die dem türkischen Parlament ganz neu waren, nämlich die Arbeiterverhältnisse. Während noch vor wenigen Monaten der Großvezir behauptete, daß es in der Türkei kein Proletariat im europäischen Sinne gibt, wies Genosse D. Blachow zahlenmäßig nach, daß in der Türkei bereits eine bedeutende Zahl Fabrikarbeiter vorhanden sind und daß ihre elende Lage auf. Die Rede schloß mit einer Kritik der türkischen Handhabung des Vereinsgesetzes gegenüber den Arbeiterorganisationen und der Einmischung der Behörden in den Streik der Hamale.

D. Blachow folgte der Vertreter der armenischen revolutionären sozialistischen Partei Dschafalagatin, der Delegierte Vorkles. Dieser erörterte mit viel Sachverständnis die Agrarverhältnisse Armeniens, wobei es sich zeigte, daß sowohl der armenische wie der türkische Bauer unter der Herrschaft der Grundbesitzer leiden. Der Sozialismus bedeuete auch hier, an Stelle des Nationalitätenkämpfers, die Gemeinsamkeit der Interessen der arbeitenden Klassen auf, und der Vertreter der armenischen Nation wurde zum begeisterten Befürworter der Interessen des türkischen Volkes. In der Arbeiterfrage schloß sich Vorkles den Ausführungen des Genossen D. Blachow an. Am gleichen Tage sprach auch noch als dritter Sozialist der Vertreter der zweiten armenischen Fraktion, der Hkatschaklian. Es war das ein großer Tag des Sozialismus im türkischen Parlament.

Die französischen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Die Gesamtzahl der französischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen, über die das französische Arbeitsamt berichtet, liegt im Jahre 1909 von 14.474 Gewerkschaften mit 2.117.800 Mitgliedern auf 14.842 Gewerkschaften mit 2.198.940 Mitgliedern, darunter 4948 Gewerkschaften mit 818.083 (autonomen) Mitgliedern und 9894 — die „unautonomen“ — Gewerkschaften mit 1.380.857 Mitgliedern.

Organisationen. Das Organisationsverhältnis in Frankreich bei den Unternehmern am besten, ein Beweis, wie sie in immer kürzeren Abständen die unorganisierten Arbeiter in die Reihen der Gewerkschaften ziehen, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich (die Zahlenverhältnisse sind in der Aufstellung enthalten):

Industriebranche	Unternehmerorganisationen	Arbeiterorganisationen
Land- und Forstwirtschaft	47 016	1 86
Brauerei	263	67 85
Steine und Erden	223	8 80
Lebensmittel	144 963	28 53
Gewerbliche Industrie	4 973	62 63
Papier	7 957	81 66
Leber und Häute	3 815	7 87
Textilindustrie	5 833	7 43
Bekleidung	3 466	4 77
Holzindustrie	5 192	6 38
Metallindustrie	13 717	17 83
Tabakerei	2 300	16 01
Handwerk	23 666	15 54
Handel und Transport	46 756	32 67
Hausliche Dienste	10 809	80 58
Freie Berufe	43 293	37 35
Insgesamt	864 547	977 850

Hierzu gehören etwa 400.000 der Confederation Generale du Travail, der französischen gewerkschaftlichen Landeszentrale, an.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Jahre 1909 von 148 mit 2598 Gewerkschaften und 466.790 Mitgliedern auf 145 mit 2506 angehörigen Gewerkschaften und 530.662 Mitgliedern. Die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften sank um 92, während die Zahl der Mitglieder um 64.873 vermehrte. Das scheint auf eine Konzentration der kleinen Gruppen hinzuweisen und deren Bedürfnis die französischen Gewerkschaften empfindet wohl am nötigsten.

Sozialdemokratische Massenproteste in Bulgarien. In Bulgarien veranstaltete die sozialdemokratische Arbeiterpartei im ganzen Lande Protestationsversammlungen und Demonstrationen gegen die Gesetzentwurf der Regierung, gegen die Feuerung und für Arbeitervergütung, die überaus impopular verließen. Eine nach Kaufman abhaltende Arbeiterdemonstration fand in Sofia vor der Kammer statt. Am Protestationsmeeting beteiligten sich über dreißigtausend Arbeiter.

Eine neue Verfassung für Portugal. Die Regierung in Lissabon arbeitete in großen Eilen den Entwurf einer neuen Verfassung aus. Die Arbeit, dem Präsidenten ein großes Maß von Vollmachten zu geben, scheint aufgegeben zu sein. Die Republik wird einen parlamentarischen Charakter tragen. Die Regierung wird das Gleichgewicht zwischen einer liberalen und konservativen Grundanlage halten. Der Präsident wird von der gesetzgebenden Körperschaft auf fünf Jahre gewählt. Seine Rechte befugnisse können nicht sofort erneuert werden. Es wird nur eine gesetzgebende Versammlung geben, die auf drei Jahre gewählt wird. Der König, Finanz-, Marine- und Arbeitsminister werden als außerhalb der Politik stehend betrachtet und sind deshalb unabsetzbar.

Die Revolution in Mexiko. Präsident Diaz sandte den Generalstabchef Cuellar zur Leitung der Operation gegen die Insurgenten in Chiapas. 1000 Mann weitere Truppen sind dort eingetroffen und weitere Detachements sind unterwegs. Cuatro ist vollständig von dem Insurgenten eingekerkert so daß die Soldaten Mangel an Lebensmitteln leiden und ihre Pferde schlachten müssen.

Der japanische Landtag wurde am Freitag eröffnet. Die Throneide, welche die Notwendigkeit betont, den Frieden im Osten fester aufrecht zu erhalten, wurde im Namen des leicht erkrankten Kaisers von dem Ministerpräsidenten verlesen. Nach Annahme der Antworten wurde der Landtag bis zum 20. Januar vertagt.

Der chinesische Reichsausschuß hat eine Denkschrift entworfen, in der befohlen wird, die härtesten Strafen, mit Ausnahme der Todesstrafe, gegen das Opiumrauchen zu verhängen und Belohnungen für diejenigen anzusetzen, die Schuldige zur Anzeige bringen. Die Denkschrift, in der die Mitglieder des Großen Staatsrats angefragt werden, ist als nicht sofort ergehen vermessen und der Entwurf einer neuen Denkschrift angeordnet worden.

Das indische Volk und die Kaiserkrönung. In einer Rede in der Westminster-Halle in London erklärte Professor Ralston, daß einem orientalischen Volke sei der Gedanke einer Krönung unentbehrlich verbunden mit dem der Abweisung von der Krönung. Er forderte daher das indische Volk auf, die bevorstehende Krönung des Königs (der „Kaiser von Indien“) als Gelegenheit zur Gewährung von Gerechtigkeit für Indien zu benutzen. In Indien leben 300 Millionen Menschen, von denen nach den Feststellungen der letzten Volkszählung nur 6 Prozent lesen und schreiben konnten. Das Volk sei aber auch etwas arm wie unwillig. Millionen hätten kaum ein orientalisches Essen am Tage. Ein Drittel der Staatsausgaben gehe für Militärausgaben (d. h. für die Erhaltung der ausbeutenden Wirtschaft gehaltenen Truppen) drauf. Es wird sich ja bald zeigen, ob die Regierung die mögliche Demokratie dem Willen haben wird, die selbstverkauften Grundbesitzer von Gerechtigkeit und Staatswohl auch den bisher nur als Herrschenden und Ausbeutungsobjekten betrachteten indischen Unterleuten gegenüber zur Geltung zu bringen.

Beschreibungen der indischen Markt-Verhältnisse. (Zahlen in 100 Kilogramm)

Ware	1908		1909	
	Preis	Quantität	Preis	Quantität
Weizen, weißer	12	10	13	10
Weizen, gelber	10	10	10	10
Stroh	14	10	15	10
Erbsen	17	10	16	10
Bohnen	20	10	20	10
Hefe	14	10	14	10
Stärke	25	10	25	10
Getreide	19	10	17	10
Winterraps	20	10	20	10

Gen per 100 Hgr. 2.00—2.40 M. Langfristige Wechsel 1.00—1.20 M. Wechselkurs 1.00—1.20 M. Wechselkurs 1.00—1.20 M.

Beizungsmittel 1.00—1.20 M. Beizungsmittel 1.00—1.20 M. Beizungsmittel 1.00—1.20 M. Beizungsmittel 1.00—1.20 M.

1206 ist die Fernsprechnummer für Verlag und Expeditionsamt unserer Zeitung. 3141 ist die Fernsprechnummer für die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Gerhard Wolff. — Redaktion und Expedition: Postfach 100, Berlin. — Druck von G. Wolff.

Herrenbekleidung *fertig und nach Mass*

Garderobe für Herren:

Eleg. Ulster, Paletots
 Pelerinen, Joppen, Anzüge
 in Jackett- und Rock-Fasson,
 Frack-Anzüge, Smoking-Anzüge
 Reise-, Fahr- und Auto-Mäntel
 Leder-Westen, Leder-Joppen
 Schlafröcke, Hausjoppen
 Gehpelze, Reisepelze, Autopelze
 Pelzjoppen, Reitbekleider
 Breeches, Amisroben
 Sportgarderobe jeder Art.

Atelier für feine Garderobe nach Mass

mit reichhaltigem Lager bester in- u. ausländischer Stoffe.
 Tadelloser Sitz verbürgt.



Allbüsserstr. 5. I/III

Garderobe für junge Herren:

Schick gearbeitete Ulster
 ein- und zweireihig
 Paletots, Pelerinen, Joppen
 Anzüge, einzelne Bekleider
 etc. etc.

Knaben-Garderobe

in unerreichter Auswahl und Preiswürdigkeit.
 Anzüge in hochaparten Fassons.

Schick gearbeitete
 Pyjaks und Paletots
 Echte Kieler Anzüge
 Joppen, Pelerinen etc.

Hauptkatalog gratis und frei.

5. Gultentag

Grosse Auswahl aller Arten
Uhren u. Goldwaren
 auch auf 6260
Teilzahlung.
 Billigste Preise. Kleine Raten.
F. Patriok, Uhrmacher,
 Vorwerkstrasse 43, Ecke Brüderstr.
 Eigene Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren.

PFAFF
Nähmaschinen sind die besten
Strumpf-Stopfer
Stick-Apparate
 für Hausbedarf und Gewerbebetrieb
C. Walter
 Augustastrasse 113.
 Gebrauchte Maschinen stets auf Lager.

Schulbücher
 Schreibmaterialien, Bureauartikeln für Gewerkschaften und Krankenstellen
 laufen die Genossen am besten in der
Boch- und Papierhandlung von Fritz Joachim, Hirschstrasse 77.
 Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Genossen zum Abschluss von
Gener-Versicherungen, Lebens-, Kinder- und allen
 anderen Versicherungen.
 Bitte um Adressen auch von Neuwärter.

Vorteilhaftes Angebot in **Weihnachts-Geschenken!**

Damen-Bemden	von 1.- an	Gardlawn	Meter von 0.39 an
Damen-Bekleider	1.-	Züchen	0.39
Damen-Nachtjachen	1.10	Mäuser-Bemden	1.10
Damen-Unterrocke	1.25	Triko-Bemden u. -Hosen	1.30
Fertige Bett-Bestüge	2.25	Jagd-Westen	2.-
Grosse weisse Laken	1.05	Wirk-Jachen	2.10
wollene Laken	1.30	Halstücher	0.35
Strohhaube	1.-	Taschentücher	0.14
Tischtücher	1.20	Hosenträger	0.40
Handtücher	0.18	Socken	0.18
Bettdecken	2.-	Blaue Monteur-Blusen	1.10
Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen		Schirme, Läuferstoffe, Waschbecken,	
Vergessene Handarbeiten		Kragen, Chemisette, Krawatten,	
Waschere Chemisette, Strickwolle und sämtliche Paesamenten.			

Fordern Sie bitte Rabatmarken.
C. Simon, Breslau, Scheitnigerstrasse 11.

Wer 1 X

den echten Hillmann Malzkaffee gekauft hat, verlangt ihn immer wieder, weil er nicht nur der billigste, sondern in jeder Beziehung auch der beste Malzkaffee ist.

Hillmann & Kirchner, Breslau.

Grösste Auswahl moderner Korsetts zu billigsten Preisen.
Direktore-Korsetts
 von Mk. 1.75 an.
Hulda Fischer,
 Korsett-Spezial-Geschäft, Kupferschmiedestr. 17.

Tabakpfeifen, alle einzelnen Teile,
 Messer, Spiegel, Käse, Schokolade, Bonbons, Zigaretten, Zigarren, etc.
W. Arnold, Dreifässerstr., Breslau I, Sandstr. 18.

Achtung Hausfrauen!
 Empfehle großes Lager von Tisch-, Bett- und Leibwäsche,
 Wollwaren, Trikotagen, Sandalschuhen, Krawatten, Strümpfen,
 Socken, Spitzen und Häutern. — Eig. Konfektion nach Maß.
Robert Jahn, Alleeustraße Nr. 50, Ecke Reuthenstraße.

Herren-Wäsche
 Winter-Trikotagen, Krawatten
 Taschentücher, Herrenwesten etc.
 Spezialität:
Oberhemden nach Mass.
 Damen-, Bett-, Tischwäsche etc.
 Grosse Auswahl. Billigste Preise.
J. Herold, Erste Wiener
 Breslau, Albrechtsstrasse 46
 2. Viertel vom Ring.

Ausverkauf
 wegen Aufgabe von zwei Stockwerken
Teppiche — Gardinen
Dekorationen — Möbelstoffe
 Ermässigung **10-50%** Ermässigung
Rudolph Weiss
 Albrechtstrasse 7.
 Zu vermieten II. und III. Etage.

!!! Unübertroffen!!!
Unsortierte Vorstenlanden
 10 Stück 50 Pf. (100 Stück 4.75 Mk.)
Leopold Birkholtz
 Hauptgeschäft: Schweidnitzerstraße 43 b, Ecke Ohle.
 Zweiggeschäfte: Chaussee 40, Ecke Neue Gasse, Postenstraße 2, gegenüber der Militär-Deponierkammer, Sobranstraße 6, Ecke Guller Freitagstr., Neue Schwandstraße 19, Königplatz 3 b, Ecke Friedrich-Wilhelmstr., Grabenstraße 25, Ecke Pöhlstr., Alleeinstr. 65-68, Ecke Büttnerstr., Gerstner Chaussee 101, Ecke Büttnerstr. gegenüber dem Markt, Schützenstr., Friederichs-Waldstrasse 61, Ecke Unterstrasse, Scheitnigerstrasse 19, Ecke Hirschstr., Grabenstraße 24, Ecke Guller, Matthesstraße 133, Ecke Michaelstr., Tauenzentrstraße 114, Ecke Brüderstraße. 5342

Billige böhmische Bettfedern!
 1 Pfund grau, gute geblühte 1 A, prima baltische 1 A 3; weiße Flaumige 1 A 70, 1 A 90; schwarze, allertüchtige 2 A 70, 3 A 40;
 1 Pfund schwarze, schwarze, ungeschliffene 2 A; 2 A 30; Kalken 2 A 50, 3 A.
 Bekant gefüllt gegen Rücknahme v. 10 Pfund an franko. — Unangefordert. — Für Nicht-4427 zahlendes Geld retour. — Aufh. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschowitz Nr. 876, Böhmern.

Pelze
 Stolas, Muffen, Herren- u. Damenpelze, Reisepeize :
 Fussaße, Mützen, Kragen,
 Kinder-Garnituren :
 billig und reell
Wertheim
 Schmiedebühlke 63
 5. Haus vom Ring.

Die nächste Nummer der „Volkswacht“ erscheint am Dienstag nächster Woche mit dem Datum vom Mittwoch, den 28. Dezember.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

Geschichtskalender.

25. Dezember.

- 1642 Astronom Isaac Newton
- 1678 Astronom J. Newton (Vater) †.

26. Dezember.

- 1769 Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Mügen *
- 1813 Friedrich Wilhelm Weber, Dichter, in Alhausen *
- 1826 Per Delabristenanfall in Petersburg.
- 1896 Physiolog Emil Du Bois-Reymond in Berlin †.

27. Dezember.

- 1571 Astronom Joh. Kepler in Weil *
- 1822 Chemiker Louis Pasteur in Dole *

Das Fest der Liebe.

Wenn die Poëdner der heutigen Gesellschaft Recht haben, dann leben wir in der Ära der Liebe, wo alles gut bestellt ist und niemand auch nur den geringsten Grund hat, sich zu beklagen. Gerade die Weihnachtszeit, das Fest der Liebe und der Wohltätigkeit, muß mehr als reichlich dazu herhalten, immer und immer wieder in alle Lande hinaus zu predigen, wie herrlich und schön doch alles eingerichtet ist. Die Trommen überall und die Parolen werden nicht müde, zu erzählen, wie weise alles geordnet ist, und daß keiner Mangel leidet, der nur fleißig und eifrig nach vorwärts strebt. Und so werden sie auch heute wieder am „heiligen“ Abend die göttliche Weltordnung preisen und ihre Augen nach oben richten, zu ihrem Schöpfer und Herrn, der sie wieder einmal ein frohliches Weihnachtsfest feiern läßt.

Gewiß, die Mädchen in unserer Stadt und im ganzen Lande kennen keine Sorge, kein Geld und keinen Hunger. Für sie ist das ganze Leben ein einziges Festmahl, wo die Zeit und das Vergnügen kein Ende nehmen. Die herbstliche Kälte sind dort nur eine Abwechslung in dem großen Strom der Feiern und Feste, die das ganze Jahr hindurch aneinander folgen. Seit früh der volle Geldbeutel noch mehr als sonst in seine Hände, alles um seinen Gaben überhäufend. Was das Herz nur erfinden kann, wird da geboten; Jung und Alt schwärmt um Heberluft, der fast keine Grenzen kennt. Und so geht es Jahr für Jahr!

Die große Masse des Volkes aber, die da arbeitet und schafft, muß bescheiden sein und zufrieden, häufig auch darben und hungern am Weihnachtsabend. Das Leben ist schwer und immer mehr erschwert worden. Von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat oft, mußte für alles, was in der Familie notwendig gebraucht wurde, mehr und abnorms mehr ausgegeben werden. Da gibt es fast nicht eine Sache, die nicht teurer geworden ist und dazu kommt, immer tiefer in den Schulden zu greifen. Dabei ist der Verdienst von Hunderttausenden und Millionen ein Lagers, der bald aus den tausenden Händen gleitet, ohne daß so vieles, vieles ins Haus kommt, was doch so nötig wäre. Fragen wir die Männer, fragen wir besonders die Frauen, die haushalten und rechnen müssen; sie werden uns sagen, daß es wirklich schwer, ja aufreibend schwer ist, sich als armer Mensch mit seinen Kindern durchzurufen und eifrig zu bleiben. Was bleibt da für Weihnachten übrig? Vater und Mutter darben sich vom Munde ein paar Wreschen ab, um wenigstens den Jüngsten in der Familie etwas Spielzeug auf den Weihnachtstisch zu legen; aber was sonst noch an „Geschenken“ ausgebreitet wird, das sind Kleidungsstücke und andere Dinge, die Vater und Mutter und die Kinder unbedingt brauchen; sie werden zu Weihnachten

gekauft, weil sonst das „Christkind“ mit gar zu leeren Händen dastünde.

Glücklich fast muß sich aber der schämen, der in diesen Tagen Arbeit und Brot hat. Er ist vielleicht noch unglücklich, sich und den Seinen eine Weihnachtsfreude zu verschaffen. Viele Tausende indes sind ohne Arbeit, seit Wochen und Monaten arbeitslos, haben auch keine Aussicht, irgendwo unterzukommen. Da herrscht fürchterliches Elend, da ist der Hunger ständiger Begleiter, und die Verzweiflung packt manchen, wenn er sieht, wie traurig es um ihn, sein Weib und seine Kinder bestellt ist, während die hellereuchten Fenster des Wohlstandes und Reichtums ein Leben im Heberluft verflünden. Was die Organisationen der Arbeiter gegen die größte Not ihrer brotlosen Klassenossen tun können, das geschieht seit vielen Jahren. Gewaltige Summen fließen alljährlich in die Hände der Armen, die beachtlich liegen müssen, weil eine verkehrte Wirtschaftsweise sie auf die Straße wirft, wenn ihre Kräfte nicht mehr gebraucht werden.

Dann denken wir am heutigen Tage an all die Armen, die nicht mehr arbeiten können, weil Krankheit, Stochung oder Alter sie ausschließen aus dem wecklichen Leben, wo sich ja nur der behaupten und durchsetzen kann, der jung und stark ist und nicht vorzeitig erlahmt. In den Behausungen dieser Invaliden und Alten gibt's wohl nicht oft eine frohe Stunde, selten gewiß auch am Weihnachtsabend. Säger sind Tausende von wohlthätigen Händen dabei, auch ihrer zu gedenken, um ihnen eine Freude zu bereiten; aber meistens helfen sich ihre trübten Tage nie auf.

So wird zwar viel von Liebe und Wohltätigkeit in den Wochen vor Weihnachten gebröcht und manches auch getan, doch nur wenig erreicht. Und das muß uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, was wir als denkende Proletariat, die wir die Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens kennen und immer genauer kennen lernen wollen, zu tun haben. Die Christen feiern ihr Weihnachtsfest, weil vor 1900 Jahren ihr Heiland, ihr Erlöser, geboren wurde. Die Menschheit ist aber noch nicht erlöst. Noch laien auf ihr schwer die Folgen der schlimmen Arbeit der Ausbeutung und Unterdrückung, die sie heute mehr als je breitmachen und ihre Feste feiern. Die Menschen werden nur dann erlöst sein, wenn sie sich selbst erlösen; das Volk, die Millionen, die heute den harten Kampf ums Dasein führen müssen und zu nichts es bringen können, müssen selbst opfern und ihre Kräfte in die Hand nehmen. Jeder ist berufen dazu, an diesen Erlösungs- und Rettungswerke mit zu arbeiten und zu schaffen, damit es recht bald gelinge.

Tun wir erst kommen wir auch zu dem rechten Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe und Gerechtigkeit, das keine Schwabenbröden kennt, sondern herrliche Schöpfungen eines freien Menschentums, das, befreit von aller Anständigkeit und aller Not, immer höheren Zielen zustrebt.

Begrüßung der Häftlinge.

Der alljährlichen Silberfeier, die eine große Anzahl Breslauer Genossen im Gewerkschaftshause vereint, wird diesmal eine kurze feierliche Begrüßung der aus dem Gefängnis zurückgekehrten Genossen Richard Schiller und Reinhold Dars vorangehen.

Wir weisen die Genossen schon heute auf den Abend mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung hin.

Der wissenschaftliche Vortragskursus

des Genossen Engelbert Graf über das Thema „Vom Urtier zum Menschen“ wird auch von den Verbänden der Schneider, Schmiede, Bildhauer, Maurer und Gemeindearbeiter korporativ beschickt werden.

Der erste Vortrag findet bekanntlich in Breslau am Freitag, den 8. Januar, statt.

Genosse Graf wird das Thema außerdem in Liegnitz, Gagnau, Neustadt, Brieg und Strehlen in Vortragskursen behandeln.

Wissenschaftlicher Vortragskursus.

Von Anfang Januar bis Mitte Februar findet in nachstehenden Städten ein wissenschaftlicher Vortragskursus statt, in welchem Genosse Engelbert Graf Berlin über das Thema

Vom Urtier zum Menschen

sechs Vorträge halten wird, die durch Lichtbilder erläutert werden. Der Zyklus beginnt in

- Gagnau. Dienstag, den 8. Januar, um jeden folgenden Dienstag bis 7. Februar in den „3 Bergen“, Abends 8 Uhr.
- Liegnitz. Mittwoch, den 4. Januar, um jeden folgenden Mittwoch bis 8. Februar im Gewerkschaftshause, Abends 8 Uhr.
- Breslau. Freitag, den 6. Januar, um jeden folgenden Freitag bis 10. Februar im Gewerkschaftshause, Abends 8 Uhr.
- Neustadt O. S. Sonnabend, den 7. Januar, um jeden folgenden Sonnabend bis 11. Februar im Gewerkschaftshause, Abends 8 Uhr.
- Strehlen. Sonntag, den 8. Januar, um jeden folgenden Sonntag bis 12. Februar bei Hoffmann, Nachmittags 4 Uhr.
- Brieg. Montag, den 9. Januar, um jeden folgenden Montag bis 13. Februar, in der „Harmonie“, Abends 8 Uhr.

Zu zahlreicher Beteiligung sind die Genossen und Gewerkschaftler an allen Orten eingeladen.

Die Bildungs-Ausschüsse.

* Pietät am Werktag und am Sonntag. Unter dieser Ueberschrift brachte jüngst die „Schlesische Zeitung“ einen Artikel, wonach Mitglieder der städtischen Betriebsfrankenkassen an den Vorstehenden das Ersuchen gerichtet haben, daß sie für die Zeit der Beerdigung von Kassenmitgliedern beurlaubt werden, ohne Einbuße am Lohn zu erleiden. Dem Gesuche sei stattgegeben worden und Wochentags hätten zahlreiche Arbeiter davon Gebrauch gemacht. Dagegen sei die Beteiligung an Sonntagen auffallend gering gewesen. Nachforschungen hätten ergeben, daß man Sonntags nur dann mit zu Grabe gehen wolle, wenn dafür drei Arbeitsstunden vergütet würden. Dazu wird uns aus dem Kreise der Gemeindeglieder geschrieben:

Das Dazun für Brotwucher und Arbeiterausbeutung scheint hier aus einer schmutzigen Quelle geschöpft zu haben. Ein solcher Antrag von Kassenmitgliedern an den Kassen-Vorstehenden gestellt worden ist, wissen wir nicht. Es würde aber auch Unsinns gewesen sein, denn darüber haben die Leiter der Betriebe zu entscheiden und nicht der Kassen-Vorstehende. Darauf kommt's aber nicht an, sondern ob die Arbeiter die Pietät zum Geschäft machen. Hier hat der Artikelschreiber die Unwahrheit behauptet. In der Marktalbverwaltung geht beim Begräbnis eines Arbeiters als Vertretung der Arbeiter der Arbeiter-Ausschuss mit. Im Gasen, Kanalarbeit, Schlachthof und elektrischem Werke werden bei Beerdigungen von Betriebsangehörigen Arbeiter abgeordnet. In den Gaswerken II und IV wird Urlaub auf Ersuchen erteilt. Die Internenwärter bekommen weder an Wochentagen noch Sonntags die Teilnahme an Beerdigungen bezahlt. Dies trifft meistens auch auf das Gaswerk III zu. An Sonntagen ist die Beteiligung an Beerdigungen in der Regel bedeutend stärker als an Wochentagen, nicht umgekehrt, wie es die „Schlesische“ behauptet. Früher wurden in den elektrischen Werken für die Teilnahme an Sonntag-Begräbnissen drei Stunden entschädigt, was später fortfiel. Die Teilnahme an Sonntagen ist aber trotz des Geldausfalles gleich stark geblieben. Der Kassen-Vorstehende und Direktor der elektrischen Werke, Herr Leitgeb, muß uns dies bestätigen. Selbstverständlich spielt auch dabei die mehr oder weniger große Beliebtheit des Verstorbenen eine Rolle. Das ist stets so gewesen und wird wohl auch so bleiben.

Aus aller Welt.

Mit ihrem Kronprinzen unzufrieden sind die deutschen Parteien. Eins nach dem andern der nationalen Väter beklagt sich über seine Miene. So schreibt zum Beispiel die „Germania“:

Als gemeldet wurde, der Kronprinz werde eine Reise nach Estland machen, hat man uns in der Presse wieder und wieder berichtet, es handle sich um eine hoch wichtige Studienreise, die das künftige Oberhaupt des Deutschen Reiches nach dem für uns namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht so wertvollen Osten unternehmen wolle, um einen gründlichen Einblick in alle uns interessierenden Verhältnisse zu tun. Seit einigen Wochen behandelte der Prinz sich nun auf seiner Reise, deren erster Abschnitt auf Estland seinen Abschluß gefunden hat. Aber was haben wir bis jetzt von dieser Reise gehört? Nichts wurde von den Studien des hohen Reichsherrn gemeldet, desto mehr aber von seinen Unterhaltungen, Vergnügungen, Spielen, Jagden, Sporternäuhungen und dergleichen, und die üblichen Bilder, die uns von der Reise vorgelegt werden, veranschaulichen uns nur, wie der Kronprinz und seine Gemahlin sich zu Schiff und zu Lande die Zeit vertrieben mit Golfspielen, Wett-Lustspielen, Polospiel, Panzerreiten, Antilopenjagden und dergleichen. Seit einigen Tagen weißt der Prinz nun in Indien, und eine der ersten Nachrichten von dort besagte, daß er an einer Antilopenjagd teilgenommen habe und sich nach dem Jagderfolg habe photographieren lassen. Die „Rein-Weiß. Ztg.“ hat nicht unrecht, wenn sie meint, man müßte doch auch einmal etwas anderes von der Reise hören, und man hätte doch wohl wichtigeres zu telegraphieren und zu photographieren, als solche Gleichgültigkeiten und Neben-sächlichkeiten. Es könne kaum der Wunsch und Wille des Kaisers und des Kronprinzen sein, daß in dieser Weise die größten Wichtigkeiten in die Welt hinaus telegraphiert werden; der Kaiser armut eines Teiles des Volkes sollte man aber nicht noch Vorsatz leisten. Sonst müßte man auch jene, die für diese Art Berichte verantwortlich sind, für geistesarm erklären. Solche Reisebegeisterung des Kronprinzen wäre aber im höchsten Grade bedauerlich; sie würde die Gefahr in sich bergen, daß der Augen, den der Kronprinz aus seiner Reise zieht, in keinem Verhältnis zu dem Umfang der Reise und dem Auf-

wand steht. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß man sich aus den Berichten des „Berl. V. A.“ und selbst des Volkischen Telegraphenbureaus doch ein solches Bild von der Reise macht, und daß der Kronprinz diese eher nimmt, als es nach der äußerlichen und oberflächlichen Berichterstattung scheinen könnte.“ (Wacht nur zu!)

Der Aviatiker Grace noch immer vermisst. Von dem Aviatiker Grace fehlt in London noch jede Kunde, obwohl Anfragen wurden nach allen Richtungen entsandt, doch weder drahtlose Telegraphenstationen noch Schiffe mit Marconi-Apparaten konnten irgendwelche Auskunft über ihn liefern.

Doppelselfmordversuch aus Not. In der vergangenen Nacht haben in Berlin der Arbeiter Gähler und die verwitwete Frau Moritz, die beide einen gemeinschaftlichen Haushalt am Hochplatz führten, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende zu machen versucht. Die an der Frau angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt, während der Mann in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte. Nachtragsforscher scheinen das Motiv der Tat gewesen zu sein. Auch ein Vertrag zur „gesicherten Existenz“.

Eine ausgehobene Spielhölle. In Petersburg hat die Polizei wieder eine Spielhölle ausgehoben. In der Wohnung der erblichen Erbin Chomanowa, wo enorm hoch geliebt wurde, sind fünfzig Personen verhaftet worden, darunter viele elegante Damen und Herren. Es wurden große Summen beschlagnahmt.

Zwei schwere Explosionskatastrophen. Ein Extrablatt des „Bayrischen Anier“ meldet: Aber eine schwere Explosionskatastrophe in Leihheim bei Regensburg. In dem Fesselhaus der dortigen Cellulosefabrik auf dem rechten Donauufer erfolgte am Mittwoch eine schwere Explosion, deren Entleerungsurache noch nicht aufgeklärt ist. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet; die Leiche des einen konnte noch nicht geborgen werden. Sonntags sind zwei weitere Arbeiter den schweren Verletzungen, die sie bei der Explosion erlitten haben, erlegen. Zwei weitere Arbeiter der Fabrik liegen hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

In Augsburg explodierte in der Maschinenfabrik von Johannes Haag ein zur Reparatur hingehörter Dieselmotor. Der Werkmeister wurde sofort getötet. Ein schwerverletzter Maschinenmeister starb im Krankenhaus, ein Arbeiter wurde erheblich und drei andere leichter verletzt.

Die Erdgasquelle bei Neuenhainne brummt, wie aus Hamburg gemeldet wird, wieder wie früher. Der Dampf lieierte sich

so, daß der Manometer drückte, worauf sich das ausströmende Gas entzündete. Das Geräusch ist ebenso stark wie früher.

Verhaftung einer Schwindlerbande. Eine gefährliche Schwindlerbande ist hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es handelt sich um den Kaufmann Mendorf und Genossen, die im August d. J. auf einen gefälschten Hypothekenbrief über 125.000 Mk. ein Darlehen von 50.000 Mark erwarbten. Mendorf ist jetzt in New York festgenommen worden; er wird ausgeliefert und befindet sich schon auf der Reise nach Berlin.

Notwendigkeit der inneren Kolonisation. In dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden finden wir folgende interessante Stelle:

„Auf dem Westerwald liegen rund 17.000 Hektar Weidelande, die zum Weidewirtschaften geeignet sind, aber nicht allzu großen Mitteln zu guten Weidern umgewandelt werden könnten. Würden diese Weiden richtig geädelt, so könnten sie nach den bisher gemachten Erfahrungen pro Hektar gut 30 Zentner Lebendgewicht ernähren. Nimmt man indessen nur einen Betrag von je zwanzig Zentnern an, so würden die Weiden Platz zur Erzeugung von rund 350.000 Zentnern oder rund 35.000 Stück Vieh zu je zehn Zentnern Lebendgewicht aufweisen. Schon allein hieraus ergibt sich die ganz unermesslich große Bedeutung einer Verbesserung der vorhandenen Weidelande. Die Forderung des in diesen Weidelanden stehenden, zurzeit noch bei weitem nicht in vollem Umfange gebotenen produktiven Wertes eröffnet indessen noch weit wertvollere Aussichten. Nach den bisherigen Erfahrungen gelangt es ohne jede Schwierigkeit, pro Hektar einen Zuwachs an Lebendgewicht von 5 Zentnern in einer Weideweise zu erzielen. Die vorhandenen Weidelande würden somit in der Folge sein, jährlich 85.000 Zentner Lebendgewicht zu produzieren, der einen Wert von rund 3 Millionen Mark repräsentieren würde.“

Kulturaufgaben liegen nicht! Etwa 3 1/2 Millionen Mark Anlageliquidität würden nach Versicherung des Reichs anreichen, um diese Umwandlung herbeizuführen. Aber alles irgend verfügbares Geld wird im Kulturlande Preußen-Deutschland dem Militärischen und den Kolonien geopfert. Und selbst, wenn das nicht der Fall wäre, wer weiß, ob nicht die Junger diese Aufgabe, die der Weltproduktion dient und die Fleischpreise bräut, nachdrücklich befruchteten.

Die „Sappho“-Wafführung am zweiten Feiertage im Thalia-Theater sind noch nicht zu allen Plätzen in der Expedition...

Abtunng. Tabakarbeiter! Den Verbandsschriftführer...

Die Weihnachtsferien der Breslauer Volksschulen haben...

Der Wundbrecher als Zynist. Die Witwe Senf, Weis...

Reigenaufführung. Am 13. Oktober gegen 6 Uhr Nachmittags...

Friedstühle. Am 18. d. Mts. ist aus dem Haus für Rosen...

Wieder ein Diebstahl. Von einem am 20. d. Mts., gegen 6 Uhr...

Gefunden wurden eine goldene Damenuhr, ein schwarzer...

Stadt-Theater. Sonnabend geschlossen. Sonntag wird...

Vöbe-Theater. Sonnabend geschlossen. Sonntag findet...

Thalia-Theater. Sonntag Nachmittags Volksvorstellung...

Breslauer Schauspielhaus. Heute Sonnabend geschlossen...

Lieblich Stablkassament. Die Direktion schreibt und...

Kinglamps im Victoria-Theater. Am Donnerstag haben...

Feiertage. In allen drei Feiertagen große Gala-Vorstellung...

Waldenburger. In allen drei Feiertagen finden große Festkonzerte...

Stadt-Theater. Sonntag Nachm. (1. Feiertag) „Kostäppchen“...

Vöbe-Theater. Sonntag Nachm. „Ein Herbstmännchen“...

Thalia-Theater. Sonntag (1. Feiertag) „Mit Dabel“...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Waldenburg. Gefahren der Grube...

Nieder-Salzbrunn. Schwere Unglücksfälle. Donnerstags Abend kam das siebenjährige Töchterchen...

Posen, 21. Dezember. Politische Brunnenvergiftung ist jähmüher Art wird durch die neugegründete...

Posen, 24. Dezember. In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch machte der Oberbürgermeister...

werden dürfen, dieselben vielmehr getrennt gehalten werden...

Neueste Nachrichten.

Noch ein Sieg.

Minden (Westfalen), 23. Dezember. Bei der Stadtverordnetenwahl...

Eine schaurige Totenschau.

London, 23. Dezember. Aus Bolton wird telegraphiert: Am Laufe des gestrigen Tages hat man schon eine große Anzahl...

Saum glaublich.

Warschau, 23. Dezember. Der hiesige Oberpostbeamte...

Offizier und Unteroffizier.

Berlin, 24. Dezember. Der Leutnant Freiherr von Jambenberg...

Berlin, 24. Dezember. Das Oberlandesgericht des Gardekorps...

Das Feuer in den Chicoper Schlachthäusern. New York, 24. Dezember. Das Feuer in den Chicoper Schlachthäusern...

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag): Liebertafel Soiree. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land) Neumarkt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß vom 1. Januar 1911 die neue...

Land-Distrikt 11 (Deutsch-Bissa). Am 2. Weihnachtsfeiertag...

Dürrentsch, Gdersdorf, Cjundborn und Umgegend. Öffentliche Volksversammlung...

Sirubaum. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 26. Dezember...

Hirschberg und Umgegend. Sozialdemokratische Versammlungen...

Hilberthal i. N. Öffentliche Versammlung am zweiten Weihnachtsfeiertag...

Stadt-Theater.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:
(1. Feiertag).
„Hoffäppchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Madame Butterfly“.
Samst. 1. Male:
„Der Schneemann“.
Montag nachmittag 3 Uhr:
(2. Feiertag).
„Hoffäppchen“.
Abends 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg“.
Dienstag nachmittag 3 Uhr:
(3. Feiertag).
„Hoffäppchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.
Mittwoch nachmittag 3 Uhr:
„Hoffäppchen“.
Abends 7 Uhr:
„Lohengrin“.
Donnerstag nachmittag 3 Uhr:
„Hoffäppchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Mignon“.

Lobe-Theater

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
(1. Feiertag).
„Ein Herr im Anzug“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die tolle Jungfrau“.
Montag nachmittag 3 1/2 Uhr:
(2. Feiertag).
„Die geschiedene Frau“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die tolle Jungfrau“.
Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr:
(3. Feiertag).
„Der fidele Bauer“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Schwache Stunden“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Das Winstantenmädel“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Das Winstantenmädel“.

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Miß Dubelack“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Kaffeebinder“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg“.
Mittwoch, Gruppe E. A. Vorstellung.
„Wenn der junge Wein blüht“.

Schauspielhaus

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die goldene Märchenwelt“.
Abends 8 Uhr:
„Hand der Pflücker“.
Montag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die keusche Susanne“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Quo vadis?“
Dienstag, Mittwoch, Freitag 8 Uhr:
„Hand der Pflücker“.
Dienstag und folgende Tage 3 1/2 Uhr:
„Die goldene Märchenwelt“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Quo vadis?“

Liebig's Etablissement.

Sonntag und Montag:
Je 2 grosse Vorstellungen
Adelo Moraw. Paul Jillich.
Wunder-Elefanten.
Sergeant Brennan. 11 Araber.
Holland im Orient.
etc. etc. etc.
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Täglich:
Ringkampf.
Am 1. u. 2. Feiertag
von 11—1 1/2 Uhr:
Matinee.

Zeltgarten

Dir.: H. Krsinik.
Am allen 3 Weihnachts-
Feiertagen
Grosse
Gala-Vorstellung
12
Glanznummern
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
der Vorstellung. 7
I. u. II. Feiertag vormittag
Matinee
Programm 10 Pfg.
Die Hauskapelle bringt an all.
Feiertag das beliebte Potpourri
„Freudliche Weihnachten“
zur Aufführung.
Am 31. Dezember:
Silvester-Ball.

Palmengarten.

Dir.: H. Krsinik.
Am den 3 Feiertagen
Fest-Konzerte.
2 Kapellen
Deutschlands größtes und bestes
Damen-Trompeterkorps!
Dir. Janetzki.
(16 Personen.)
Musikdirektor:
Mittelfeldkapellmeister
D' Zillerthaler.
Dir. Grill.
Anfang 1 Uhr. Entree 10 Pfg.
Am 3. Feiertag
Entree frei.

Silvester-Ballfest.

Am 31. Dezember
Grosses
Silvester-
Ballfest.

Zeltgarten-

(Tunnel)
Am 1. Feiertag:
Die berühmten
Wiener
Schrammeln.
Anfang 4 Uhr:
Entree frei.

Westend-Kino

Alsenstraße.
Ersten und zweiten
Weihnachtstag:
Matinee
von 11—2 Uhr.

Hochedle

Kanarienvogel!
Original Stamm Seifert
versende unter Garantie für Wert und
let. Ankunft zum Preise von 4.—25 Mk.
Weibchen 3 Mk. - Preisliste frei.
Christ. Sondernann
Neurudorf b. Teisungen (Sax.).
Beste u. größte Züchterei d. Umgegend.

Grus 30, 60, 90 stets da, präp.
faarige Hipp. 25, 3x1a. Carny.
140/150 B.-let. 1. 1.00, hell Dely 2.20.
3.20, 4.20, entrippt. suk. Elnk. 1.35.
Form 30—100. 5928.
Kemmier Friedr. Wilhelmstr. 9.
Stengl zu guten Preisen i. Zahlung.

Zur gefälligen Beachtung

empfehle ich reich-illig
Lagen von
Schuhe, Stiefeln,
Pantoffeln,
Filz- und Holzschuhe,
Kinderschuhe etc.
in jeder Ausführung vom elegantesten bis
zum Arbeitstiefel.
Nur reelle Ware zu festen Preisen.

Josef Zöllner,

Schuhmachermeister,
Inh.: M. Zöllner, Ringbude 30,
am Eingang Ringbudenstr.

Tabakhandlung

Carl Rother & Rode
Breslau 1, Nummer 26.
Spezialität: 4871
ff. alte Sumatra-Decken
von tabelllos. Braud in jed. Preislage.

Weisser Bock

1/2 Liter 20 Pf.
Königs-Bräu
ein gut bekömmliches, helles, vollmundiges Lagerbier, 1/2 Liter 15 Pf.
Brauerei E. Vogel, „Zum Meerschiff“
Gute billige Küche. Reuschestr. 28. Gute billige Küche.

Freie Religionsgemeinde

Wendebühne 6.
Weihnachts-Gebung: Sonntag, d. 23. De-
zember, vorm. 10 Uhr. Predig. Tschirn.
Dienstag, den 27. Dezember (3. Feiertag)
nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Gemein-
schaftshaus. 6574

Verleihe-Institut.

Krau M. Hübner, Mietenstr. 1, 1. betriebl.
Verleihen, Gold, Silber, Tasche usw.
Kredwürdig freilich. 6209

!!! Aufsehen erregen

überaus billigen Preise.
Joppen, schönste Stoffe, von 5 1/2 Mk. an
Anzüge, haltbare Qual., von 8 1/2 Mk. an
Paletots, mod. Fassons, von 9 1/2 Mk. an
direkt in der Fabrik 15614
Albrechtsstr. 41, II., (Rein haben.)

Billige Schallplatten

in Sprechapparate u. Grammophon-
Grenich, Nummer 20, II.

Rohtabak-Handlung

G. Wutke, Museumplatz 4.

Nähmaschinen

von 15—75 Mark
— haltbar —
S. Freund, Breitestr. 4/5.

Gasthof zum „Deutschen Kaiser“

Alt- u. Neuwasser
Sonnabend, den 23. Dezember, 11 Uhr morgens: Frühlingsoppen
abends 7 Uhr von der
Freien Turnerschaft „Alt- u. Neuwasser“ Theateraufführung.
Montag, den 26. Dezember, von 4 Uhr nachmittag ab 6627
Große Tanzmusik.
In beiden Festen Anteil von jedem Münchner Löwenbräu.

Lagerbierbrauerei E. Haase

empfehle ich Ihre allseitig beliebten Biere wie
Lagerbier (hell u. dunkel), Pilsner-, Märzen- u. Bockbier
in Ge l. den, Flaschen, Kannen und Siphons. 6621
Brauerei-Ausschank Katharinenstr. Nr. 19
(Zur Katternecke).
Während der Weihnachts-Feiertage u. Neujahr:
Bockbier.

! Genossen!

Für den Weihnachtsbedarf in Zigarren und Zigaretten empfiehlt sich
Curt Dürre, Zigarrenschäfer, Brandenburgerstraße 25.

Was ist noch zu erfinden?

Verlangen Sie gegen Einsendung von 30 Pfg.-Marken 654 Gr-
minderanzahl, deren Zahlung Vermögen bringen kann.
Hartthaler & Schmidt, Patent-Ingenieur,
Bureau, Breslau 2.

Priessnitz-Bad.

Telephon 7244. Neue Gasse 14. Telephon 7244.
Kurz, Licht, Dampf- und Wannenbäder. 6431
Verordnungen für Krankenanstalten
werden genau nach Vorchrift ausgeführt.
Hugo Waldmann.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfehle ich federdicke Jalecs, Jüchen, weiß Reinen, Sand-
tücher, Tischwäse, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl. 1720
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

O. M. Trappi

Tanz-Schule
Messergasse 14/16,
Professe Lottentod,
lehrt gut, schnell und schnell alle
Runde- u. Laute Tänze. Auch
für 6, 8 und 10 Mark. Erziele auch
Eingelunterricht zu jeder Zeit
ohne Preisauflage, vollständig
angelernt, auch Sonntags, Walzer
und Rheinländer in 2 Stunden.
Aufnahme neuer Schüler täglich.
Damen und Herren von Aus-
wärts werden auf das Schnellste
ausgebildet.

Künstliche Zähne

in Gold und Kauchol, Plomben, Zähne
leben, Reparaturen sofort und preis-
mäßig. W. Dreger, Stadtlastr. 4,
gegenüber der Oberpostkammer. 14298

Gründl. Klavier- u. Violin-Unterricht

Taschenstrasse 20, III. Etg. [w.]

Verleih-Institut

elegant
Frack-
u. Rock-Anzüge
Chapeau-Claque
H. Mohaupt
Karlstraße 1, I,
Ede Schmiedhüterstraße
(früher Albrechtsstrasse.)
Tel. 1301. 6608

Frack-

u. Rock-Anzüge
Chapeau-Claque
H. Mohaupt
Karlstraße 1, I,
Ede Schmiedhüterstraße
(früher Albrechtsstrasse.)
Tel. 1301. 6608

Nie wieder

diese Realität und
billigen Preise
Anzüge, Lederzieher jetzt 4.75 Mk.,
nach Maß, wunderbar, 17 Mk.,
Koppen 1.50 Mk. Damen 2.75 Mk.
Anzugsabrik Wallstraße 17 a, I. 16567

Gasthof zum „Deutschen Kaiser“

Alt- u. Neuwasser
Sonnabend, den 23. Dezember, 11 Uhr morgens: Frühlingsoppen
abends 7 Uhr von der
Freien Turnerschaft „Alt- u. Neuwasser“ Theateraufführung.
Montag, den 26. Dezember, von 4 Uhr nachmittag ab 6627
Große Tanzmusik.
In beiden Festen Anteil von jedem Münchner Löwenbräu.

Lagerbierbrauerei E. Haase

empfehle ich Ihre allseitig beliebten Biere wie
Lagerbier (hell u. dunkel), Pilsner-, Märzen- u. Bockbier
in Ge l. den, Flaschen, Kannen und Siphons. 6621
Brauerei-Ausschank Katharinenstr. Nr. 19
(Zur Katternecke).
Während der Weihnachts-Feiertage u. Neujahr:
Bockbier.

! Genossen!

Für den Weihnachtsbedarf in Zigarren und Zigaretten empfiehlt sich
Curt Dürre, Zigarrenschäfer, Brandenburgerstraße 25.

Was ist noch zu erfinden?

Verlangen Sie gegen Einsendung von 30 Pfg.-Marken 654 Gr-
minderanzahl, deren Zahlung Vermögen bringen kann.
Hartthaler & Schmidt, Patent-Ingenieur,
Bureau, Breslau 2.

Priessnitz-Bad.

Telephon 7244. Neue Gasse 14. Telephon 7244.
Kurz, Licht, Dampf- und Wannenbäder. 6431
Verordnungen für Krankenanstalten
werden genau nach Vorchrift ausgeführt.
Hugo Waldmann.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfehle ich federdicke Jalecs, Jüchen, weiß Reinen, Sand-
tücher, Tischwäse, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl. 1720
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Volksvorstellung 1910/11.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
nachmittag 3 1/2 Uhr:
Thalia-Theater.
„Der Troubadour“
gr. Oper von Verdi.
Auskverkauf.

„Sappho“

von Grillparzer.
I. Rang 0.70, Parkett und Orchester 0.60,
Spezial 0.50, III. Rang 0.20.

Volks-Vorstellung

für die Mitglieder des Sozialdemokr. Vereins.
Thalia-Theater.
Direktion: Dr. Theodor Leewe.
Breslau, Sonntag, den 25. Dezember 1910,
(Nachmittag-Vorstellung):
Der Troubadour
Große Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.
Regie: Herr Regisseur Martini.
Dirigent: Herr Kapellmeister Lissor.

Der Graf von Luna

Personen:
Der Graf von Luna Herr Beder
Leonore Frä. Kemp
Agucena, eine Zigeunerin Frä. Reich
Manrico Herr Klammüller
Fernando Herr Vierloch
Inez Frä. Förwald
Luiz Herr Martini
Ein alter Zigeuner Herr Bergstädt
Ein Bote Herr Weuschel
Bedientinnen Leonores, Diener des Grafen, Anhänger
des Manrico, Krieger, Zigeuner, Zigeunerinnen,
Die Handlung spielt teils in Biscaya, teils in Aragonien.
Nach dem 2. Akte Pause.

Miss Dudelsack.

Operette in 3 Akten. Musik von Rudolph Nelson.
Breslau, Montag, den 26. Dezember 1910,
(Nachmittag-Vorstellung):
Sappho.
Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
Regie: Herr Regisseur Masson.

Sappho.

Personen:
Sappho Frä. Salla
Thaon Herr Stoda
Eucharis Frä. Edert
Melitta } Dienerinnen Sappho's { Frä. Köderty
Abannes, Sklave Herr Schmitt
Ein Landmann Herr Scholz
Einer aus dem Volke Herr Frobdse
Dienerinnen, Knechte, Landleute.
Nach dem 3. Akte Pause.

Der Rastelbinder.

Operette in einem Vorspiel und 3 Akten.
Musik von Franz Lehár.

Sinalco-Grog

(alkoholfrei)
schmeckt wirklich fein.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Masken-Kostüme

Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Inb. H. Wiersing
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- u. Quadrillen-Kostüme.

Trinkt nur „Sero“
 Gesundheits-, Tafel- und Vollegetränk, zu haben in allen besseren
 Restaurants, Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Drogerie-Geschäften.

Lichtspielhaus
 Eröffnung: Sonntag,
 den 1. Weihnachtsfeiertag
 • nachmittags 3 Uhr •
 Ohlauerstrasse
 Ecke Schuhbrücke

Deutschers Familien-Local
 Osterstraße Nr. 50.
 Den 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr ab:
Großer Feiertanz
 Bei freier Gasse - Neudeck-Länge 6000
 mit geheizter Lokalitäten.
 Es ladet ergebenst ein
 Theodor Deutscher.

E. Milde's Etabl. „An den 3 Kaiser-Sälen“
 Gräbischstraße 74. - Telefon 8605.
 1. Feiertag: Soiree M. G. V. (Eisbein, Schinken, etc.)
 2. u. 3. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein F. C.
 Bei festlicher Sonnabend- und zu vergeben.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48,
 auch Eingang Schulstraße.
 Von der Kaiserbrücke ist das
 Local in 2 Minuten zu erreichen.
 Am 1. Weihnachts- Soiree vom Präs. Sport-
 feiertag: feiertag: Mennemann
 Am 2. u. 3. Feiertag: Großer öffentlicher Tanz.

Goldener Zepher Klosterstraße 47. 2. u. 3. Feiertag:
 Großer Feiertanz.
 Sonnabend zu vergeben. Gute Fremdenzimmer.

Carl Bräuer's Feiertäle „Zur frohen Stunde“
 Habichtstraße 20/22
 2. und 3. Feiertag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein B. O.

Wilhelmsburg. Soiree: Am 1. Feiertag:
 M. G. V. „Edelstein“
 Am 2. u. 3. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Donnerstag: Jahresschluss-Tanz-Kränzchen.
 Sonnabend, 31. Dezember: Großer Silvester-Ük.
 Zwecklos Straß- und Glas-Musik. 670

A. Weiss Etablissement Ofener Strasse 52/54
 Telefon 8850.
 Direkte Kellerei der elektrischen Straßenbahn.
 1. Weihnachts- Gr. Soiree der 1. humor. uniform. Matrosen-
 feiertag: Kapelle „Seid' einig“
 2. und 3. Gr öffentl. Tanzvergnügen über 1 Uhr. Anf. 4 Uhr.
 feiertag: Soiree frei.
 Volles Orchester (Streich- und Blasmusik). 6610
 Hellwurz- u. Eisbein-Essen, div. Siere u. Weine. n. Kegelbahn.
 Um öftigen Zutritt bitten B. O.

Fürstenkrone Fürstenstrasse Nr. 32.
 Am 1. Feiertag:
 Soiree
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Brillante Musik.

Ballhof Schießwenderplatz 12. Tel. 10605.
 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag:
 Großer Feiertanz. Großer Touren-
 u. Schleifentanz.
 Vorzügliche Musik. - Sonnabend nach zu vergeben.
 H. Heinrich.

Königsgrund Loh-Strasse 45/47.
 2. und 3. Feiertag: Großer Tanz.
 Tanzmusik: Kränzchen
 mit Präs. Polonaise. 6602

Pariser Garten.
 Eingänge: Leisewitz, Ostergasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Breslau
 Großes und angenehmes Restaurant und Casino-Etablissement im Zentrum.
 Anerkannt vorzügliche Küche.
 Aufsicht von G. Haase und echt Antubacher Bier.
 Jeden Montag und Donnerstag: Großer Frei-Konzert.
 5534 Hochachtungsvoll B. O.

M. Hahn's Brauereiausshank
„Schwarzer Adler“
 Ohlauerstraße 70
 empfiehlt sein 6571
 vorzügliches Lagerbier 1/2 Liter 15 Pfg.
 sowie
 weißen Bod 1/2 Liter 20 Pfg.
 Vorzügliche Küche, reichhaltige Speisekarte sowie
 Mittagstisch zu billigen Preisen.

Liegnitz „Wacht am Rhein!“ Federsaal
 Erklärtes Ball- u. Gesellschafts-Etablissement am Plake,
 Treffpunkt der geliebten tanztüchtigen Welt.

Neue Carthausstr. 27 28 und Rudolfstr. 12,
 Haltestelle der Strassenbahn.
 1. Feiertag Gr. Gesangs- u. Instrumental-Konzert
 Anfang 7 Uhr:
 Theater-Aufführungen u. humorist. Vorträge vom Gesangverein „Lyra“
 2. u. 3. Feiertag Grandioses Weihnachts-Ballfest.
 Anfang 4 Uhr:
 Mäberrufer und schnelligster Walzbetrieb in Liegnitz. 6572

Schwarz. Adler, Bismarckstr. 21.
 Am 2. u. 3. Feiertag: Gr. Fest-Kränzchen.

Bergkeller.
 Inhaber: Otto Niedermann. 6109
 1. Feiertag: Gr. Soiree M. G. V. (Eisbein, Schinken, etc.)
 2. und 3. Feiertag: Großer öffentlicher Tanz.
 Die neuesten Schläger, Klav- und Streich-Musik.
 Mäberrufer und schnelligster Walzbetrieb in Liegnitz. 6572

Wilhelmshöh, Hubenstraße.
 1. Feiertag:
 Soiree mit Tanz des Gesangvereins
 „Strehleher Tor“, Anfang 6 Uhr.
 2. Feiertag: Großer Feiertanz.
 3. Feiertag: Grosses Kränzchen. 6606
 Es ladet ergebenst ein C. Poser.

Hopfenblüte Berlinerstrasse 70.
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Inhaber: W. Leuschner.

Hentschel's Etbl. Pöpelwitz
 Am 1. Feiertag: Soiree vom Turnverein Gide.
 2. und 3. Feiertag: Großer Fest-Tanz.
 Sonnabend, den 31. Dezember: Großer Silvester-Ük. 6580

Etabl. „Letzter Heller“
 Am 2. Feiertag: Großer Fest-Tanz. 6587
 Am 3. Feiertag: Tanz und Eisbeinessen.

Knappe's Etabliss. Pöpelwitz.
 Am 1. Feiertag:
 Soiree von den beiden Sängern
 „Eisenhauer“ u. „Wollschütz“.
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz bis 2 Uhr.
 Am 3. Feiertag: Tanz und Eisbeinessen.

Deutscher Kronprinz.
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Fest-Tanz.
 Donnerstag: Tanzkränzchen. Präs. Polonaise. 6583

Amor-Säle Pöpelwitzstraße 36.
 Am 1. Feiertag:
 Soiree von den beiden Sängern
 „Eisenhauer“ u. „Wollschütz“.
 Am 2. und 3. Feiertag: Schleifen- und Tourantanz.
 Am allen 3 Feiertagen: Großer Eisbeinessen. (6583) H. Kahl.

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.
 Neu! Elektrische Beleuchtung, Zentral-
 Heizung, Drahter-Bühne. Neu!
 Am 1. Feiertag: Soiree vom M. G. V. „Wrastlavia“.
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Fest-Tanz.

Etabl. Schweitzerhof Aisen- und
 Schweitzerstr. Ecke.
 1. Feiertag: Grosse Soiree veranstaltet vom
 M. G. V. „Sängerheil“.
 2. und 3. Feiertag: Großer Tanz (2. Feiertag: Touren-
 und Schleifentanz.)
 Zum Schluss: Großer Rummel. Es ladet ergebenst ein R. Standke.

Kasper's Ball-Etabl. zur Eisenbahn, Pöpelwitzstr. 1/3.
 1. Weihnachtsfeiertag: Große Feiertanz-Soiree
 vom M. G. V. „Bredlauer Tobelkammer“, nach 12 Uhr: Tanz.
 2. und 3. Feiertag: Extra großer Feiertanz bei vollem Streich-Orchester,
 die neuesten Tänze, einen Koffer, Gelächter, Aufsicht von Schlichter-Krämer,
 Hell u. Dunkel à la Mode 15 Pfg., Rides-Bad u. Sagen. Für Müllisch ist mein Lokal
 wieder freigegeben. (6572) Es ladet ganz ergebenst ein Paul Kasper.

Hanuschek's Etablissement Pöpelwitzstr. 23.
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Am 3. Feiertag: Groß. Abschieds-Tanz.
 Begn ich alle Freunde und Bekannte hiermit ergebenst einzuladen.
 H. Hanuschek Karl Hanuschek.

Neu übernommen! Neu übernommen!
Schwarzer Bär, Pöpelwitz
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Fest-Tanz.
 Aufsicht von E. Bayer.

Moosterplantage Dienstadt 122.
 Am 1. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Am 2. und 3. Feiertag: Fest-Tanz, Mittwoch: Kränzchen.
 Es ladet 6577 H. Gerschwitz.

Folger's Etabliss., Ofenerstr. 134.
 2. u. 3. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Mittwoch: Feiertanz und Eisbeinessen.

Kroker's Etabl., Weidendamm.
 Am 2. und 3. Feiertag:
Grosser Feiertanz.

Bürger-Säle
Morgenu. 6116
 Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:
 In allen 3 Sälen:
Großes Feiertanz-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. 2 Orchester. Ende 1 Uhr.
 Entree pro Person 10 Pfg. - Tanzschleifen 60 Pfg.
 Winter-Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
 Hippodrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

„Fürstensäle“ Morgenu. 6115
 2. und 3. Feiertag: Gemütliches Tanzvergnügen in belauer 21.
 Joh. Lampner

Wappenhof-Morgenu
 Am 2. und 3. Feiertag: Großer Feiertanz
 Freitag: Kränzchen. Erweiter: Großer Ük.

Morgenu, Neuberger's Etabl.
 6592 Am 1. Feiertag: Grosse Kaffee-Visite.
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Am 3. Feiertag: Tanz und Eisbein-Essen.

Gräbschen, Etabl. „Harmonie“
 Am 1. Feiertag: Große Weihnachts-Soiree. 6589
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Am 3. Feiertag: Tanz u. Eisbeinessen. C. Pförner.

Gräbschen, E. Mischke's Etabliss.
 Am 1. Feiertag: Volkunterhaltungabend veranstaltet v. M. G. V. „Borsika“.
 Anfang 4 Uhr. 6544
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz.
 Am 3. Feiertag: Tanz und Eisbeinessen.

Gräbschen, Flöters Kaffeehaus
 Neues Parlett, brillante Tanzfläche.
 Am 2. Feiertag: Großer Feiertanz. 6588
 Am 3. Feiertag: Tanz und Eisbeinessen.

Volksgarten Oswitz Bock-Fest.
 Den ersten Feiertag:
 (früher Gerichtskretscham) Touren- und Schleifentanz.

Hartlieb Etablissement „Zur neuen Rennbahn“.
 Den 1. Feiertag: Großer Lichtbilder-Vortrag.
 den 2. Feiertag: Großer öffentlicher Tanz.
 den 3. Feiertag: Großer Touren- u. Schleifentanz.
 wezu ergebenst einladet 6620 W. Riebel.

Oltaschin. Etablissement „Zum Deutschen Kaiser“.
 Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag: Großer öffentlicher Tanz.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Um zahlreiches Zutritt bitten
 J. Müller. 6605

Cosel Etablissement Heinrichsburg
 Telefon 9801. 6597
 Zum Weihnachtsfest 1. Feiertag: Große Kaffeevisite.
 2. und 3. Feiertag: Großer Tanz.
 Feiertag: Schleifen und Touren. 6. Sabat.
 Es ladet ergebenst ein

„Zum Gerichtskretscham“ Klein-Gandau.
 10 Minuten von der Endstation der Straßenbahn.
 2. Weihnachtsfeiertag:
 Großer öffentlicher Tanz in neuerbauten
 großen Parlettfaal.
 Volle Kapelle. Neueste Schläger.
 Aufsicht von Haase und Antubacher Bier.
 Reichhaltige Speisekarte und Eisbeinessen.
 Es ladet ergebenst ein (6595) August Dürrwanger.

Kaiser Friedrich-Park Klein-
 Gandau
 2. Feiertag: Großer öffentlicher Tanz.
 3. Feiertag: Großes Kränzchen vom Fußballklub
 „Sportia“.
 bei vollem Orchester. Omnibusabfuhr bis Schulb.
 Um 6 Uhr: Riesen-Eisbeinessen. - Aufsicht von H. Schöber.
 Es ladet ergebenst ein (6598) Hochachtungsvoll Oscar Gramsch.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 25. Dezember.

In der Freitag-Verhandlung werden eine Reihe von Mißhandlungen behandelt, besonders auch von Fällen, wo auf Leute, die bereits am Boden lagen, eingeschlagen wurde.

Der Polizeikommandant Holte versetzte einen Mann mit dem Säbel einen Hieb über die Hand.

Die Darstellung der Polizei von der Notwendigkeit der Attacke wird durch den Journalisten Sternberg bekräftigt, dem als Richter hätte die Polizei einen besonderen Platz angewiesen hatte.

Am Nachmittag wurde zunächst der Vorfall in der Bruckstraße weiter erörtert bei dem es sich bekanntlich darum handelt, daß ein Mann aus Angst vor den Schutzleuten

unter einen Wagen gekrochen

ist und dort mit einem Säbel geschossen worden sein soll. Es wurden zahlreiche Bewohner der Häuser jener Gegend vernommen, die über die Ereignisse ausfragten, daß an der einen Seite des Wagens zwei Schutzleute, an der anderen ein Leutnant stand.

Der Leutnant war die Vernehmung des Schutzmannes, der an dem Wagen gestanden haben soll. Er bestreitet, daß sich überhaupt ein dergleichen Vorfall ereignet hat, er habe dem Leutnant lediglich gesagt, ein Mann, der „Blutwunde“ gerufen habe, sei unter seinen Wagen gekrochen, und er habe gefragt, ob man ihn nicht festnehmen solle.

Die Erörterung wandte sich dann wiederum dem Vorfall in dem Lokal von Langeratz zu. Ein Sicherheitsmeister erzählt mit großer Lebhaftigkeit und Bestimmtheit, wie er vom Bahnhof Verneulstraße gekommen und in das ihm bekannte Lokal gegangen sei, wo er seit zehn Jahren verleihe.

„Verfluchter Hund, Du Mas, willst Du raus!“ Er sei ganz bestürzt gewesen; er wurde aus dem Lokal herausgedrängt, das ging so schnell, daß er sogar noch auf der Straße das Glas Bier in der Hand hielt.

Am Sonnabend wird die Erörterung des Falles fortgesetzt.

Die Hölle von Mietschin.

Berlin, 23. Dezember 1910.

Nach Eröffnung der heutigen Verhandlung wird zunächst jenen Angeklagten, die keine Verteidiger haben, das letzte Wort verflattet. Angeklagter Wrobel: Da ich unter dem Druck der Verhältnisse stand, bitte ich um mildernde Strafe.

Es erhält nun das Wort der Hauptangeklagte

Pastor Breithaupt:

Gerade mit Rücksicht auf meinen Beruf in Mietschin habe ich mich nicht erörtern lassen. Es wurde mir gesagt, ich würde zu sehr zum Dienst der Landeskirche herangezogen werden.

gung verzichtet. Das ist doch ein großes Opfer. Manche Zustimmung, die an mich in den letzten Tagen herangekommen ist, so sagen, daß ich alles, was ich getan habe, in den Hölle von Mietschin... Ich habe mit den Mitangeklagten die besten Absichten gehabt und wollte ihnen die Möglichkeit geben, sich wieder ein Heim zu gründen.

Das Urteil.

Erst nach 6 1/2stündiger Beratung erließen der Gerichtshof, der bereits am gestrigen Mittagstagen Tag beraten hatte, wieder im Saal und verkündete folgendes Urteil: Es werden verurteilt der Angeklagte Hilfsrediger Friedrich Breithaupt zu acht Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe; 2. Kaufmann Julius Engels zu drei Monaten Gefängnis und 460 Mark Geldstrafe; 3. Schneider

In der Begründung

wird angeführt: Es läßt sich nicht leugnen, daß Breithaupt als Verfasser des Zitates Mietschin ein Büchlein geschrieben hat. Das Büchlein ist ein Ausfluß des Erkennungsworts. Die städtische Verwaltung war damit einverstanden, daß Breithaupt die Zeitung des Hilfsvereins übernahm, und damit ist mit Wissen und Willen der städtischen Verwaltung auch das Mischungsrecht auf Breithaupt übergegangen.

Rechtliche oder gar eine Klappstange

oder daß auch ein Tod in der Hand eines Mannes noch ein Büchlein genannt ist. Das sind wiederum nur Mittel, um eine politische Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Die Handlungsweise der Angeklagten ist also nicht weiter als eine bewußte verbotene rechtswidrige Handlungsweise, deren Erfolge eine geschweherte Zerschlagung oder Körperverletzung im Sinne des § 223 St. G. zur Folge haben konnte.

Es werden nun in der Urteilsbegründung die einzelnen Fälle eingehend besprochen und hierbei besonders die Fälle Wambe und Anner als ganz unqualifizierbar gekennzeichnet. Das Gericht hatte eine ganze Reihe Momente zu beachten, die zu gunsten der Angeklagten sprachen. Zu gunsten Breithaupt nimmt das Gericht an, er habe in jeder Hinsicht nur geschlagen, wenn er glaubte, Grund zur Züchtigung zu haben.

Somit wären solche Verletzungen wohl unerlässlich.

Breithaupt hat weiter nicht die geringste, weder theoretische noch praktische Ausbildung im Hilfszweigen genossen. Zur Hilfszweigenziehung ist überhaupt nicht in erster Linie der Geistliche, sondern der Pädagoge berufen. Das Material der Züchtigung muß auch als ein solches bezeichnet werden, das für Mietschin nicht geeignet war.

abgleich er Gelegenheit dazu hatte. Die Handlungsweise Breithaupts läßt sich nicht ablehnen.

eine gewisse Robheit in seinem Charakter erkennen. Sie stellt sich als Ausdruck einer rohen Bestimmung und Charakterveranlagung dar. Öffentlich hat der Angeklagte stets vertrieben, den Delinquenten selbst zu hören. Er hat sich auf böse Zuträger verlassen. Ohne den Delinquenten Gelegenheit zur Reue zu geben, hat er die Bestrafungen angeordnet und sie maßlos in der Wahl der Mittel und Strafen in der Ausführung der Tat selbst vollzogen.

Der Vorsitzende gab dann die Gründe bekannt, aus denen das Gericht in den einzelnen zur Anklage gestellten Fällen zu den unterschiedlichen Gesamtstrafen gekommen ist.

Arbeiterbewegung.

Mitgliederflucht bei den Christen.

In den letzten Monaten sind rund 1000 Mitglieder des christlichen Gewerkschafts der Bergarbeiter zum alten Verband übergetreten. Monatelang hat der Gewerkschaft keine Abrechnung veröffentlicht, um seine „erfreulichen Fortschritte“ zu veröffentlichen.

Eine Weihnachtsgabe für streikende Arbeiter. Die organisierten Goldarbeiter in Schwablich-Gmund haben ihren anständigen Pforzheimer Berufsgenossen eine Weihnachtsgabe von 5000 Mark bewilligt.

Statt Lohnverhöhung — Lohnkürzungen. Nach der Ablehnung der Bergarbeiterforderungen kürzen die Bergarbeiter jetzt sogar noch die Gehälter und Schichtlöhne. Auf Seite „Preußen“ wurde in den letzten Tagen vielen Bergarbeitern der Lohn um 20 bis 30 Proz. von Schicht gekürzt.

Bergarbeitergewerkschaftswahl. Einen beachtenswerten Erfolg errangen die freien Gewerkschaften bei der Wahl der Arbeitervereinsmitglieder zum Bezirksgewerkschaftsrat in Rosenheim.

Erfolgreicher Wälgerearbeiterstreik. Nach einjähriger Dauer ist der Streik der Wälgerearbeiter in Frankenthal (Walt) mit Erfolg beendet. Die Augewählten, die im Tarifvertrag niedergelegt sind, wurden von den Streikenden einstimmig angenommen und am 20. Dezember geschlossen die Arbeit aufgenommen.

Arbeitervereinsaktionen im Bergbau. Auf der Dortmunder „Union“, die bekanntlich längst in die Hände des Montanergewerkschafts übergegangen ist, wurden jetzt, gerade vor dem Weihnachtfest, etwa 50 Arbeiter entlassen.

Eine Aktienfusion in der Kali-Industrie. In der an Fusionen nicht armen Kali-Industrie ist jetzt die größte aller bisher erfolgten Fusionen zum Abschluß gebracht worden. Die Deutschen Kaliwerke, deren Unternehmungen am Südbayern liegen, verbinden sich mit der ebenfalls kaligen Kaligewerkschaft Amelie.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Kleinbauern und Konserverve.

Ein kleiner Landwirt schreibt: „Es ist wahr und muß endlich einmal gesagt werden, daß die Konserverve für uns kleine Bauerleute gar nichts, absolut gar nichts tun und getan haben. Sie reden zwar immer vom Bauernstand, dem man helfen will; aber dieser Bauernstand sind nicht wir kleinen Bauerleute, es sind die großen Eigentümer.“

Wie namentlich uns damals gesteuert, als es dieß, man
sitzt uns, damit wir unsere Produkte besser bezahlt bekommen.
Neute haben wir die Versicherung: Durch die Zölle ist auch
unsere Lebenshaltung viel teurer geworden: Fleisch, Brot,
Kaffee, Reis, Tabak, Allfensfrüchte usw., alles ist im Preise ge-
stiegen. Meine Frau und ich haben jede Woche einmal mit
Brotfrüchten, Eiern usw. zum Markt und bringen uns dann
für die folgende Woche die im Haushalt nötigen Lebensmittel
mit nach Haus. In den meisten Fällen aber reicht der Markt-
erlös für die nötigen Sachen nicht aus.

Und sie haben gehandelt, daß es so kommen mußte. Die
Sozialdemokraten sagten, ja schrien es damals: „Ihr
Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern, Ihr werdet betrogen!“
Diese Leute haben recht gehabt, man hat uns schamhaft
betrogen. Man hat die Geldgeschäfte der großen
Eigentümer, Grafen und Barone besetzt, die große Ländereien
besitzen. Der Schaden, den uns das Mißgeschick, ist ebenfalls
sehr beträchtlich, das schlimmste ist, daß man ruhig zusehen
muß, wie das Werkzeug einem die Saat verdirbt.

Es würde zu weit führen, alle Schikanen und Schwere-
keiten, denen man von den reichen „Hauern“ ausgesetzt ist, an-
zuführen. Ich ja, würde der Heiland noch einmal kommen,
er würde seine Hand erheben, bewaffnet mit Skorpionen, und
würde züchtigen diese Schächer. Sie führen Gott im Munde
und meinen Geld. Da die Sozialdemokratie sich der Armen
und Bedrückten angenommen hat, wie einst der Heiland, so wird
diese an ihre Stelle treten. Sie mehr in meinem Leben erhält
ein konsequenter meine Stimme, sowohl nicht zum Gemeinderat
wie bei den Land- und Reichstagswahlen. Dasselbe aber werde
ich einem sozialdemokratischen Parteimitgliede meine Stimme geben,
da die sozialdemokratische Partei für Recht und Wahrheit eintritt.

Chlau, 24. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall
zeigte sich beim Löschen im Hofrieder Thiergarten. Von Ar-
beitern wurde ein Baum gefällt, wobei man nicht darauf achtete,
daß in derselben Richtung der Arbeiter Troche aus Ostböhmen
einen Stamm durchführte. Troche wurde von den Ästen des
niederstehenden Baumes zu Boden geworfen, wobei er mit der Stirn
an die Erde fiel und so schwere Verletzungen und Quetschungen
erlitt, daß er in wenigen Minuten starb. Der Verunglückte
stand im Alter von 39 Jahren und hinterließ eine Frau und neun
Kinder.

Wrieg, 24. Dezember. Aufgesundene Kindesleiche
Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde am Mittwoch auf der
Bahndamme zwischen Wrieg und Chlau aufgefunden. Von der
Leiche wurde ein Bein vom Knie abgetrennt. Im
Dorfe Wrieg wurden Kleidungsstücke einer weiblichen Person ge-
funden. In der Wüste des Kindes wird eine galizische Ar-
beiterin vermutet, die bisher an einem Dorfe in der Nähe von
Wrieg beschäftigt war und jetzt nach ihrer Heimat abge-
reist ist.

Wiel, 24. Dezember. Freiwillig aus dem Leben
schied ein etwa 70jähriger, anscheinend dem Arbeiterstande ange-
höriger junger Mann, der sich von dem Militär-Sonderzuge 134 in
der Nähe der Leuchener Biegung überfahren ließ. Der Kopf
wurde vom Kopfe getrennt.

Wandera, 24. Dezember. Sprechstunde eines Ar-
ztes. Der in Winau gewordene Schiffseigner Koschka
hat den Lehrling Schulz aus Pollenzia, Kreis Grotzen, in die
Ober geworfen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schneeberg i. R., 24. Dezember. Eine Erinnerung
an das Drama im Staudenhof. In der Schöffengerichts-
sitzung am 22. d. wurde gegen Fritz Bergmann, den seinerzeit
zum Tode verurteilten Mörder des Rentiers, Gustav Meierlein
(Staudenhof wegen Betruges verurteilt). Er war angeklagt,
seinen Schwager, den wegen Anstiftung gleichfalls zum Tode ver-
urteilten Max Klein um 100 Mark geschädigt zu haben. Das
Schöffengericht stellte sich auf den Boden des Schwurgerichtsurteils,
wonach zwischen Bergmann und Klein Interessensgemeinschaft
bestand, die auch im vorliegenden Falle das Merkmal der Vermögens-
schädigung ausmacht, und sprach Bergmann frei.

Bunzlau, 24. Dezember. „Ebenfalls.“ Folgender
reizende Spass hat sich, nach dem Laubauer Tagblatt, in einer Ge-
meinde des böhmischen Kreises am Schluß der Konfirmationsfeier
ereignet. Ich sprach, so berichtet der betreffende Vortrager, den Kindern
meine Eigenschaft zum bevorstehenden Weihnachtsfest aus und
erwiderte sie dabei: „Eid aber auch immer recht artig und fried-
lich.“ Da rief ein besonders frischer und lebenswüthiger Knabe
mir freundlich zu: „Ebenfalls!“ Es folgte natürlich eine un-
geheure Lachsalve, in die ich nicht am wenigsten einstimmen mußte.

Göhrau, 24. Dezember. Moderne Leibeigenschaft
Im hiesigen „Angebot“ erschien dieser Tage folgendes Inserat:
Tüchtiger Fuhrermann,
dessen Frau und eventuell auch erwachsene
Kinder mitarbeiten, zu bald ge-
sucht bei hohem Lohn.

Göhrauer Volkerei.
Der augenblickliche Inhaber dieser Stellung hatte das Ver-
brechen begangen, sich dem Deutschen Transportarbeiterverbande
anzuschließen, Grund genug für den Herrn Direktor, den Mann
vor die Alternativen zu stellen, entweder seine Stellung oder den
Verband aufzugeben. Und um dem ungerechtfertigten Verlan-
gen den gehörigen Nachdruck zu verleihen, erfolgte die öffent-
liche Ausschreibung, die denn auch eine prächtige Illustration
für die Ausbeutung einer ganzen Familie darstellt. Mann, Frau
und eventuell Kinder müssen also im Dienste einer schwerverdien-
digen Volkerei fronden, nur um der Familie den notwendigen Le-
bensunterhalt zu verschaffen. Und was das Schlimmste ist, der
Herr Direktor schreibt den Angehörten auch noch vor, was sie
in ihrer außerberuflichen Zeit nicht tun sollen. Sogar der
Leid des kürzlich stattgefundenen freien Gewerkschafts-
tagung ist ihm ein Dorn im Auge. Was würde wohl der Di-
rektor sagen, wenn ihm jemand in dieser Beziehung Vorwürfe
machen und dies eventuell von seinem Verbleiben im Amte
abhängig machen wollte? Leider sind die Arbeiter immer noch
zu ängstlich, um von ihrem Menschenrechte Gebrauch zu machen,
wiewohl sie wissen müßten, daß der Verband in solchen
Fällen hinter ihnen steht. Zu bedauern ist es aber, daß sich
trotz ihrer erbärmlichen wirtschaftlichen Lage auch noch Arbeiter-
genossen finden, die gerne den Angehörigen, um sich schließ-
lich beim „Herrn Direktor“ kein Kind zu machen, bis auch sie,
sobald sie im Dienste des Kapitals abgerackert sind, ihren wohl-
verdienten Lohn erhalten.

Göhrau, 24. Dezember. Der wissenschaftliche Licht-
bilder-Vortrag des Genossen Engelbert Graf über das
Thema „Von Urtier zum Menschen“ beginnt am Dienstag,
den 3. Januar, in dem Lokal „zu den drei Bergen“.

Goldberg, 24. Dezember. Zum Saalbahnhof. Der
Bohott über den „Prinzen Heinrich“ dauert ununter-
brochen weiter, obwohl sich bürgerliche Vereine wie die Verbände
bemühen, dem bohottierten Bier nach Kräften beizukommen. Da
mit den Tanzveranstaltungen abseht kein Geschäft mehr zu ma-
chen war, geht jetzt zur Abwechslung im „Prinzen Heinrich“
eine Theater-Gesellschaft, allerdings auch, ohne besondere Ein-
nahmen zu haben. Am 1. Jänner soll, wahrheitsgemäß als
Adder, ein von einem hiesigen Steinarbeiter verlassenes Theater-
stück in dem bahottierten Lokal zur Aufführung kommen. Wir
brauchen wohl nicht erst darauf hinzuweisen, daß der Besuch des
„Prinzen Heinrich“ zu meiden ist. Wo Genossen sitzen dafür,
daß an den Weihnachtstagen das Lokal ebenfalls be-
sucht wird, als dies vorher der Fall war. Bohottierung gilt
als Strafbuß und vor die Arbeiter nicht bei ersten Veran-

haltungen in seinem Lokal sehen will, der hat erst recht zu
nen Anspruch auf Arbeitererlösen.
Das Gewerkschaftsblatt ersucht alle diejenigen Genossen,
die dazu beitragen wollen, daß der „Prinzen Heinrich“ solange
von Arbeitererlösen verschont bleibt, bis er den Arbeitern
zur Verfügung steht, sich am 1. Jänner Vormittag 10 Uhr,
im „Wahlfeld zum Neuen Hause“ einzufinden.

Aus Oberschlesien.

Gewerbegerichtswahl in Oppeln.

Es geht vorwärts auch in Oppeln, wo jeder Sozialdemo-
krat jeden Tag fünf Mal totgeschlagen wird. Nur schade, daß
die Herrschaften, die unsere Verhältnisse so intensiv betreiben,
immer wieder erleben müssen, daß nicht weniger, sondern mehr
„Mete“ werden.

Die am Mittwoch stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen
zeigten einen Kampf, wie ihn noch keine Wahl in Oppeln er-
lebt hat. Während wir durch Flugblätter und Versammlungen
in denen Genosse Waldhagen-Weiden den Wert der Gewerbe-
gerichte beleuchtete, für Aufklärung sorgten, fanden die Gegner,
Fabrikanten, Christliche und kirchliche, im regen Wettbewerb um
Verleumdungen gegen die „roten“ Sozialdemokraten. Un-
dann nach die Fabrikanten ihre Leute abkommandierten, da
gläubten die Herrschaften die Sozialdemokraten schon vernichtet
zu haben. In hellen Scharen strömten die Arbeiter zum Wahl-
lokal, dessen Räume sich als zu klein erwiesen. Ob die Wäh-
ler die „rote“ oder die „schwarze“ Liste wählten, konnte man
schon aus dem Verhalten derselben entnehmen. Es ist geradezu
unmöglich, in welcher Dunkelheit das Zentrum die Arbeiter
erhielt. In Reihen, unter Führung der Aufseher, traten diese
Armen an, den in der Hand gedrückten Stimmzettel wie ein
Schiffchen festhaltend. Weiter nach rechts nach links schend,
traten sie vor den Wahlvorsteher, der jedes Wort aus dem
Munde herauszolen mußte. Aber all diese Manöver konnten
nicht hindern, daß die Liste des Martells 101 Stimme ge-
wann und 213 betrug. Die Schwarzen siegen noch mit 57
Stimmen. Stolz dürfen die Herrschaften auf diesen „Sieg“ nicht
sein, denn ganz abgesehen davon, daß sie hier nicht in dem
Willen der Unterwerfung standen, so sind auch noch viele
Stimmen von den Arbeitern der Zentralverwaltung abgegeben
worden, die nicht wählen dürfen, da diese dem Gewerbegericht
nicht unterstehen. Die Wahl wird natürlich eingehend, nach
Möglichkeit zu untersuchen, daß auch die Zentrumsabteilung sich dem Ge-
setz zu unterwerfen haben. Aber wie die Sache auch enden mag,
vorerst steht fest, daß trotz aller Lügen und Verleumdungen es
auch hier zum Siege unserer Gegner vorwärts geht. Die
Aufklärungsarbeit wird unermüdet fortgesetzt, bis auch
die Zentrumsabteilung Oppeln eine Parte der „Mete“ ist.

Oberschlesische Wasserversorgung

Ueber die Verhandlungen in der letzten Sitzung des Ar-
beitsauschusses für die Wasserversorgung des ober-schlesischen In-
dustriebezirks, welche am 2. Dezember in Katowice stattfand,
wird der „Schl. Fr.“ noch folgendes mitgeteilt:

Die Verhandlungen betrafen zunächst die Statistik zur Fest-
stellung des jetzigen Wasserverbrauches und des künftigen Wa-
sserbedarfes. Diese Arbeiten, welche Bergarbeiter Dr. Weissen-
heimer ausführte, sind nunmehr auch bezüglich der Landkreise
Weiden und Zabrze abgeschlossen. Dr. Weissenheimer erstattete
über die Ergebnisse seiner Arbeiten Bericht, worauf sich der Ar-
beitsauschuss mit ihnen einverstanden erklärte. Diese Arbeiten,
die übrigens in den nächsten Monaten beendet sein werden, sol-
ten daher in der bisherigen Weise zur Fortsetzung gelangen.
Hierauf machte Landbesitzer Professor Dr. Michael im An-
schluß an einen von ihm vorgelegten Bericht Vorschläge zu einer
eventuellen künftigen Erweiterung des industriellen
Wasserwerks zu Zabrze. Ferner machte er Mitteilungen
über die zur Vermehrung der Wasserzufüsse der Kopalie
grube beschlossenen Maßnahmen und berichtete insbesondere
über einen Fährbetrieb, der darüber Klarheit schaffen sollte, ob
ein Zusammenhang der Wasser der Kopaliegrube und des vor-
bestehenden Brunnens besteht; dieser sorgfältig vorbereitete
und ausgeführte Fährbetrieb hat ergeben, daß ein derartiger
Zusammenhang nicht vorhanden ist. Alsdann machte Professor
Dr. Michael Vorschläge zur Verbesserung der Wasserversorgung
der Stadt Königsbrunn und berichtete schließlich über
den Stand der Arbeiten für eine bessere Wasserversorgung der
Städte Weiden und Weiden. Die bei Zabrze aus-
geführten Arbeiten zur Erschließung von Wasser haben ein durch-
aus günstiges Ergebnis gehabt, so daß die Stadt Weiden
hier ein Wasserwerk errichten wird. Der Stadt Weiden wurde
anempfohlen, die Arbeiten am Bahndamm der Kopalie-
Zentrumgrube fortzusetzen und sich außerdem als Me-
surer gemeinsam mit dem Landkreise Weiden den Wasserbezug
aus der Gegend von Wilska zu sichern. Dagegen stellte sich
der Arbeitsauschuss einstimmig auf den Standpunkt, daß die
Projekte der Stadt Weiden, Wasser im Weiden Stadtwald
und in der Gegend von Namun zu suchen, die schwersten Be-
denken erregen müßte, sobald der Stadt entschieden von der Ver-
folgung dieser Projekte abzuraten sei.

Schließlich berichtete Bergarbeiter Dr. Weissenheimer noch im
Anschluß an ein von ihm vorgelegte Denkschrift über die Ver-
wendung alter Wasserleitungen zu Trink-
und zu Brauchszwecken. Der Arbeitsauschuss stellte sich auf
den Standpunkt, daß beratliche Leitungen, unter bestimmten Vor-
aussetzungen, insbesondere wenn die hygienischen Erfordernisse
geordnet seien, nicht ausgeschlossen zu bleiben brauchen, und
zur Entlastung der jetzigen Wasserzuführung nützlich werden
können. Doch wurde die Frage, inwiefern und in welchen Be-
zügen in Oberschlesien die Ausführung solcher Leitungen zweck-
mäßig sei, zurückerstellt, bis die Qualität des Wasserbedarfes
und der vorhandenen Quellen vollständig vorliegen, da erst
dann zu überlegen ist, wie weit man mit dem vorhandenen
Trinkwasser nicht nur zu Trinkzwecken, sondern auch zu kom-
munalen und sonstigen Zwecken auskommen wird.

Reiffe, 24. Dezember. In einer öffentlichen
Gewerkschaftsversammlung sprach hier Genosse
Zimmerer aus Breslau über „Die Taktik der christ-
lichen Gewerkschaften“. Lebhafter Beifall wurde seinen
treffenden Ausführungen zuteil. Daß die Diebe gestehen,
merkte man an der Wut des Münchener-Gladbacher-Jünglings
Göhne, der in der Diskussion in einer solchen rüden Tonart
sprach, daß ein allgemeiner Unwille in der Versammlung aus-
brach. In dieser pöbelhaften Antreibung brachte er weiter
nichts als Aufgebläse, gar nicht zum Thema gehörende Dinge
zum Vortrag, wobei er sich noch so ungeachtet wie möglich be-
nahm. Genosse Göhner sprach sodann über die Taktik der
„Christlichen“. In Reiffe. Er führte dabei Tatsachen von Terror-
ismusfällen und sonstigen beliebigen Mitteln der Brüder in
Christo an. Arbeiterleiter Viktor Li erklärte hierauf, er
kenne die meisten Fälle nicht, da er noch nicht lange am Ort
sei. Sieber wäre ihm aber, auch seine Gegner würden Ver-
sammlungslokale bekommen; auch stehe er nicht an, bei beson-
ders maranten Fällen, diese als brutal und äußerst roh zu be-
zeichnen. Ein Fall von Terrorismus unsererseits wurde ihm
sogar als Verdrehung nachgewiesen. Nachdem Genosse Zimmer
noch auf die traurigen Löhne der städtischen Arbeiter, sowie der
Transportarbeiter in Reiffe hinwies, erklärte Viktor Li,
er habe sich die größte Mühe gegeben, die städtischen Arbeiter
zu organisieren. Nachdem es gelungen sei, die überaus
traurigen Löhne (10-12 Mark) um etwas zu erhöhen,
seien sie alle wieder ausgezogen. Ebenso sei es ihm bei den
Schneidern ergangen. Neberhaupt seien die schlesischen Arbeiter,
trotz ihrer traurigen Lage, schwer zu organisieren. Genosse
Göhner wies hierauf auf die geringe Bedeutung der christ-
lichen Gewerkschaften hin, die doch nichts zuzuge bringen. Wi-

dem künftigen Schicksal des Meeres erreicht die Ver-
sammlung ihr Ende.

Reiffe, 24. Dezember. Ein patriotischer Be-
trüger. Der Leiter der hiesigen Marine-Ausstellung, die vor
wenigen Wochen auch in Breslau zu beschließen war, Hermann
Ganze, der nach Unterzeichnung von mehreren
tausend Mark fälschlich geworden war, wurde Freitag in
Wien verhaftet. In seiner Gesellschaft befand sich ein 19jähriges
Pöbelknechtlein aus Reiffe, das jedoch an der Unterzeichnung
nicht beteiligt ist. Im Besitz des Ganzen wurden noch 1770
Kronen, sowie eine Schreibmaschine im Werte von 300 Kronen ge-
funden.

Reiffe, 24. Dezember. Gewerkschaftsblatt.
Die letzte Sitzung im Gewerkschaftslokal, Große Dombrowstraße 8,
in Reiffe findet am Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr statt.
Neben den Delegierten wird auch ein vollständiges Erscheinen der
Vorstände erucht.

Königsbrunn, 24. Dezember. Sozialdemokratischer
Kongress. Mitlicher Versammlung am Dienstag, den
27. Dezember, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 1.
Wichtige Tagesordnung. Zutritt nur für Mitglieder gegen Vor-
zeigung des Mitgliedsbuches.

Zabrze, 24. Dezember. Ein Opfer seines Verstandes.
Vor einigen Tagen wurde der Polizeiergent Rogański
in Zabrze von einem Radfahrer mit dem Messer bearbeitet, wo-
bei der Beamte schwere Verletzungen davongetragen hat.
Jetzt ist Rogański seinen Verletzungen erlegen.

Wyslowitz, 24. Dezember. Staatsgefährliche poli-
tische Gesellschaft. Hier wurden Demagog über tausend
Stück polnisch-katholischer Gebetsbücher auf dem
Bahnhof beschlagnahmt. Die Sendung kam aus
Köln und war für Weiden bestimmt. Der Wert dürfte sich auf
mehrere tausend Mark belaufen, da die Gebetsbücher elegant aus-
gestattet sind. Die Gebetsbücher bestehen aus Eisenblech und sind mit den
polnischen Wappen versehen. Außerdem trägt sie die „aufgehende“
Inchrift: Gott erlöse die Polen.

Nachdem die Beschlagnahme nur wegen der Aufschrift
„Gott erlöse die Polen“ erfolgt. Heftigst wird die Beschlagnahme
als unbillig nicht in Weiden und über die Beschlagnahme
über die polnische Polizei aus, die den Polen aus dem
Polen genommen hat, was sonst der Lande Lebensbedingung
genannt werden könnte.

Wyslowitz, 24. Dezember. Zum Dank. In
dem rührenden Ueberfall in dem Pöbelknecht Rogański
hüßig ist, daß den Verbrechern über 2000 Mark in die
Tasche gestohlen wurden und 1200 Stück, die in
Wädhchen gaben an, daß sie für vor der Zeit in dem
Wald waren, als drei junge Leute waren, die in
vor der offenen Tür geben, der dritte kam bei in der
mit den Mädchen allerlei Unannehmlichkeiten, er
schlechte unbillige Angriffe, was sich die beiden
ergriffen verhalten. Inzwischen waren die Mädchen
auf dem Pöbelknecht abgeführt worden und schon
Sprache nach soll es ein Ruf in dem
der nun in dem Pöbelknecht allein blieb, während die
anderen draußen schreien. Die Mädchen haben
an, daß sie kaum noch 20 Schritte nach dem
gekommen seien, als sie von den drei Pöbelknechten
überfallen wurden und kurz darauf hörten sie
dem Tode, sie lebten um und hörten mit Entsetzen
Worte. Die Täter hatten inzwischen verschwinden
gesehen.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktionen Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.
Schriftliche Anfragen werden nur ausnahmsweise er-
teilt.
1. W. 1. Wenn Sie den Brief abwarten, werden Ihnen
die Rollen erlegt. 2. Hat das Maß schon nicht, so können Sie nicht
bekommen. Der Vorwand kann zu den Rollen nicht herangezogen
werden.
G. Hofmar. Die Steuer ist nicht veräußert, muß also bezahlt
werden.
K. Königsbrunn. Wir können diese Versicherungsanstalt
nicht. Jedenfalls ist sie nicht schlechter und nicht besser als die
andere.
R. Friedrichstraße. Der Mieter muß, auch wenn er bereits
angezogen ist, die Treppen bis zum Ablauf des Vertrages am
31. März 1911 reinen lassen.
Sch. Wittenberg. Das Blatt ist Partei-Eigentum.
Ober-Brundorf. Zur Veröffentlichung ist die Sache nicht
geeignet. Der Pastor durfte den Betrag nicht von der Steuer ab-
ziehen.
Fellhammer 58. Prunntwein darf an Kinder auch nicht in
versteigerten Flaschen verkauft werden.

Die sozialdemokratische Presse

ist die beste Waffe gegen alle Versuche, die Arbeiterschaft
zu tadeln und auszuwerten. Gewerkschaftler und Partei-
genossen! Sorgt deshalb dafür, daß die „Volkswacht“
in jeder Arbeiterwohnung zu finden ist. Dann wird die
Abrechnung bei den nächsten Reichstagswahlen
so gründlich ausfallen, daß den reaktionären Gewalten die
Lust verfehlt, weitere Entrechtungspläne zu schmieden!

Extra billiges Angebot!

- Elegante, schicke schwarze Paletots von 5.90 Mk.
- Astrachan- und Pilsch-Paletots 15. —, 18. —, 24. —
- Elegante, schicke couleure Paletots von 5.50
- Vornehme, gut sitzende Kostüme 15. —, 19. —, 24. —
- Velour-Blusen 0.95, 1.90, 2.90
- Neueste, fertige Kleider, alle Farben 15. —, 18. —
- Stoff-Blusen auf Futter 2.90, 3.90, 5.50
- Kinder-Kleider, Stoff und Velour 0.95, 1.50, 2.90
- Knaben-Joppen 2.50, 3.95
- Herrn-Anzüge und Joppen 5.90, 6.90, 12.90, 18. —
- Kleiderstoffe, alle Farben Meter 0.80, 1. —

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe sehr billig.
Wollene Hemden und Hosen 3.90, 1.20 Mk

Albert Wagner
Friedrich-Wilhelmstrasse 26/28
vis-à-vis dem Postamt 6. 5849

**Proletarierkrankheit und
franke Proletarier.**

Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

B. Dorra, Friedrichstraße 67, ...

Erscheint 2mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Die Redaction der ...

100% ...

Abzahlungsgehilfe ...

Alkoholfreie Getränke = Bilz-Sinalco =

Sero ...

Bäckereien und Konditoreien ...

Geräthefabrikanten ...

Fisch- u. Delikatessen ...

Färberei u. Wäscherei ...

Frischwaren ...

Friseur ...

Berufskleidung ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Bräuerei ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Fahrräder, Nähmaschinen ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Stärke, Guss, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Hygienische Artikel, ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Möbel-Magazine ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Putz, Modes ...

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit Herrn Bureau-
beamten Eduard Schröder beehren wir uns hiermit ergebenst
anzukündigen.
Breslau, den 24. Dezember 1910.
Gottfried Scheube und Frau.
Martha Scheube Verlobte. Eduard Schröder
Breslau, den 25. Dezember 1910.

Am 22. d. Mts. mittags 12 Uhr, verschied nach langem
Leiden unser werter Freund und Genosse, der Steinsetzer
Franz Kundt
im Alter von 41 Jahren. 6628
Sein Andenken werden in Ehren gehalten.
Die Mitglieder des Distrikt 12
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Montag, den 26. Dezember, nachm. 2 Uhr, vom
Allerheiligen-Hospital nach dem Laurentius-Friedhof, Auenstrasse.

Am 22. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden
unser werter Kollege, der Steinsetzer
Franz Kundt
im Alter von 41 Jahren. 6629
Zentralverband der Steinsetzer, Pflasterer und
Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Breslau I.
Beerdigung: Montag, den 26. Dezember, nachm. 2 Uhr,
vom der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach dem
Laurentiusfriedhof.

Am 22. Dezember verschied unser Mitglied,
der Steinsetzer
Franz Kundt
im Alter von 41 Jahren. 6630
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Montag, den 26. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
vom Allerheiligen-Hospital nach dem Laurentius-Friedhof.
Trauerhaus: Gertrudenstrasse 7.

Am 21. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden die Frau
unseres Kollegen
Agnes Flöter, geb. Kaulich.
Ehre ihrem Andenken! 6627
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
des Fabrikarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 7 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des ev. Friedhofes Cosel. Trauerhaus: Leubstr. 43.

Das Beerdigungs-Institut und Sarg-Magazin von
Berthold Roth
Gräbchenstrasse 46
empfehlen sich bei vorkommenden Sterbefällen einer geeigneten
Beerdigung. Billigste Preise. Telefon 4525. 6480

Für die so überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme und die reichen
Blumenspenden bei dem Hinscheiden meiner
geliebten, unvergesslichen Frau sage ich
allen meinen Freunden innigen Dank.
Breslau, im Dezember 1910.
Robert Müller.
6623

Die städtische
Armenholzsalteaustalt
Niederstrasse 12/16,
liefert frei in: Haus Lieferbrennholz bester Sorte:
Einen Ead Holz
mittelfast gespalten 0,90 Mk.
fein 1,- Mk.
Mittelfast gespaltenes Holz
1 Raummeter = 11,- Mk.
" " " " = 5,50 -
" " " " = 2,75 -
Bestellungen bitten wir an die Geschäftsstelle, Nieder-
strasse 10, (Gensprecher Magistratsamt Nr. 61) zu richten.
Bestellung durch Postkarte genügt. 6068
Die Armenverwaltung.

Deswegen mache ich bekannt, an ich vom 1. Januar 1911 meine
Beerdigungs-Anstalt
von Schuhbrücke 19 nach
Dupferichmiedestr. 15
2. Hand von der Schuhbrücke verlegt.
Empfehle mein großes Lager von
Kiefer-, Eichen- und Metallsärgen.
Josef Winkler.
6573

In grösster Auswahl und
billigsten konkurrenzlosen Preisen
offerierte ich
Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Joppen, alle Arten, schon von . . . 5, 6, 7-15 Mk.
Paletots, alle Neheiten, schon von 8, 10, 15-40 Mk.
Perlen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl.
Eduard Freund
52 Reuschestr. 52
Gefälliges Haus für Herren- und Knaben-Moden.

Wäsche!
für Herren und Damen:
**Winter-Trikotagen,
Handschuhe,
Socken und Strümpfe,
Krawatten,
Taschentücher,**
fertige und vorzunehmende
Handarbeiten
empfiehlt billigst 6386

Herm. Abend.
Friedrich-Wilhelmstr. 47
Leuthenstrasse 12/14.

J. Kaluza
Schuhmachermeister, Gröbstr. 17
muß ich
sein großes Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten

Spazierstöcke,
Tabakpfeifen, wie
alle auch erprobten in
erster Auswahl, billige
Imbiss-Patent-Pfeifen,
Zigaretten-Tabake, Hüte,
u. Maschinen, u. a. m.
Rauchtab., 1/2 Pfd. Bontel
15, 25, 30-100 Pf.
In Spezialitäten in
Zigaretten u. Zigaretten.
H. Migula.
Friedrich-Wilhelmstr. 8,
Neue Taschenstr. 13,
Oblaterstr. 20. 14818

Uhren, Goldwaren, Ketten.
Spezialität: **Frauen**
gefertigt gefertigt 6976
Georg Schneider
Haldenstr. 7, Gehaus Waufer.
Gründet 1870.

Sprechapparate
nebst Akkordeon, Zornophon
und Violoncello-Platten in
enormer Auswahl und zu
unvergleichlichen Preisen.
Violinen
mit besten, ebenen Fein, sorgfältige Arbeit
in allen Preisen von 8 Mk. an. 16021
Gitarren u. eol. Ital. Mandolinen
in ausgezeichneter Tonqualität.
Zithern
mit unterlegten Noten, sofort spielbar.
Anleitung gratis.
Konzert-Zithern
in allen Preislagen.
Hand- und Mundharmonikas
nur in ausgezeichneten Qualitäten,
taucht man abschließend und weiß im
Spezialgeschäft von
Friedrich Meisel
Breslau, Klosterstr. 37
gegenüber der Mauritiuskirche.

Zum Weihnachtstest
empfehle
**Streifenfächer
Weihnachtstüchlein
Wollfächer Kapfächer**
sowie alle Sachen in besten Qualität.
Reiches Design und billige
Preisgestaltung. **Mohn Br. 35 Br.**
blauer
Weihnachtstüchlein.
Bestellungen oder mit bester
Hausabfertigung prompt besorgt.
Julius Ziegler
Eichengraben 8, Telefon 9561
Bücherei mit elektrischem Betrieb.

Ueberzieher.
Anzüge
**Anzahlung
Nebensache!**
Möbel
einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.
**Bequemste
Abzahlung.**
Max Biermann,
52 Ring 52, 1. Stg.
neben der Stockaasse.
Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärts.

Extra stark 507
Gute Pfingst-Effenz
(2 Liter) A. 2,50 Mk.
B. 3,00 Mk. C. 3,50 Mk. D. 4,00 Mk.
Kauf bei Walter, Halle, u. Wölling 29.

Höchst wichtig
für
Hausfrauen!
Feine Vanille-
Stücken-Schokolade
à Pfd. 80 Pf.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt
Kakao-Pu'ver
à Pfd. 1,00, 1,20, 1,60,
2,00, 2,60 Mk.
Kandierte Kakaolee
immer frisch, à Pfd. 25 Pf.
Tee's neuer Ernte
à Pfd. 1,40, 1,60, 2,20,
2,40, 2,80, 3,40, 4,40 Mk.
Grus-Tees
à Pfd. 1,40 und 1,60 Mk.
Gefüllte Honigbienen-Bonbons
à Pfd. 80 Pf.
Wilhelm Boese
Breslau I, Dorotheenstr. 3
Schokoladen-,
Kakao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

**Spezialhaus für Wäsche-
= Braut-Ausstattungen =**
Gediegenste Ausführung in einfacher und eleganter Art.
Leinenhaus J. Mamlok
Kupferschmiedestr. 42. 6570
Kataloge und Kostenanschläge bereitwilligst.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Waren- u. Haushalter. Sebr. Barusch, Ring, Reusch- str. 117 Eise Levinthal Basar Friedrich, Julius Kaufhaus gold. Zeyler Nothmann Wäsche, Trikotagen	Reinelt, C. A., Kupferschmiedestr. 42. Weinhandlungen. Werkzeug, Bauholz Friedrich, Gebr. Wäsche- und Wollwaren	Reinelt, C. A., Kupferschmiedestr. 42. Wild- und Geflügel.	Alquanti Nr. 2 u. 3 Zigaretten	Zahn-Ateliers Zigaretten u. Zigaretten	Gottschalk, H. T., Sohn Ormanda-Zigaretten.	Okassa Zarroto Haloppi 3 Raucht
---	---	---	--	--	---	---

**Ein lohnendes
Weihnachts-
Geschenk**

stiftet den preußischen Junkern jeder, der an den Festtagen Schnaps trinkt. Sollten unsere paar Groschen nicht besser der Familie und edler Unterhaltung gewidmet werden, statt sie den hochmütigen Junkern als Liebesgabe zuzuwenden?

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

Während der Feiertage

unternimmt jeder Einzelne, den Arbeitslosigkeit und mangelhafte Beschäftigung nicht gar zu sehr mitgenommen haben, einen Gang ins gesellige Leben der Genossen, und wir verweisen deshalb für Breslau, dessen nähere und weitere Umgebung auf die Lokalliste, welche die Freunde und Feinde der Arbeiterschaft fördert. Die Lokalliste soll den Genossen einen Wegweiser in die Hand geben, damit er seine sauer verdienten Groschen nicht denjenigen Gastwirten zufallen läßt, die sonst der Arbeiterschaft hinderlich im Wege stehen. Für Breslau kommt in erster Linie

das Gewerkschaftshaus

in Frage, wo an allen drei Feiertagen die Geselligkeits-Bereine der Sänger und Turner zu frohen Festen einladen.

Außerdem aber werden noch folgende Lokale empfohlen:

- Scheinig: Wagner (Waldfchenke).
- Kofel: S. Rabat. — R. Ort.
- Klein-Hauban: Lehter Keller. — Dürwanger. — Kaiser Friedrich-Park.
- Gräßchen: E. Pöbner (Harmonie). — Flieder. — Nische. — Rudowich. — Ruppelt.
- Klein-Tschansch: Kentsch. — Winkler (Gerichtskreisam).
- Groß-Tschansch: Fr. Happe.
- Leipe-Petersdorf: Peider. — Bollberg.
- Oswig: Wiemann „Sur Rinde“. — Feisch „Volksgarten“.
- Rosenthal: Ulrich.
- Spyerau: Niemiedel (Gerichtskreisam).
- Sachwig: A. Wäse.
- Garllieb: Niede.
- Reutkirch: Rittke.
- Krausch: Müller.
- Schmiebelsch: Karole (Im Krug zum grünen Kranz).
- Klein-Maschelsch: Gustav Paage (Kaffeehaus).
- Rüsch: Hellmann.
- Stabelsch: Goltz. — Weidner.
- Stabelsch (Kolonie): Kerull (Hoffnung).
- Rathen bei Deutsch-Wissa: Ernst Wlne. — Kornelky.
- Groß-Machbern: Guder, Inhaber Schreier.
- Dürjentsch: Müller.
- Neumarkt: „Weißer Adler“. — „Zum gelben Bienen“.

Der Rückgang der Geburtenziffer in Deutschland.

Seine „Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland“ schließt der Statistiker Mombert mit dem Satz: „Vielleicht wird man in nicht allzu ferner Zeit den Kernpunkt der Bevölkerungsbewegung auch in anderen Ländern als in Frankreich weniger in einer zu starren als in einer zu schwachen Bevölkerungszunahme zu erblicken haben.“ Es hat beinahe den Anschein, als ob jene Prognose, die auf Untersuchungen bis zum Jahre 1904 beruht, in Deutschland in absehbarer Zeit eintrifft würde. Die relative Geburtenziffer nimmt nämlich bei uns ganz rapid ab. Es entfielen beispielsweise auf tausend Einwohner:

Geburten (einschließlich der Totgeborenen)							
1876	1881	1891	1901	1905	1907	1908	1909
42.61	38.60	38.26	36.89	34.00	33.20	32.97	31.91

Freilich wird diese rückläufige Bewegung — wenigstens vorläufig noch — aufgewogen durch eine erkennliche Verminderung der Sterbziffern; es stellte sich nämlich die Zahl der

Gestorbenen (einschließlich der Totgeborenen)							
1876	1881	1891	1901	1905	1907	1908	1909
29.32	26.92	24.67	21.81	20.84	18.98	19.01	18.07

Dank den hygienischen Einrichtungen, namentlich auch der Verhütung der Kindersterblichkeit ist also allmählich die Sterblichkeitsziffer annähernd im selben Verhältnis gefallen wie die Geburtenziffer. Aber die Geradrichtung der Sterblichkeit ist natürlich nur bis zu einem gewissen Punkte möglich, denn wie schon verhältnismäßig abgenommen sind, während der Geburtenrückgang naturgemäß noch erheblich weitergehen kann und vermuthlich auch wird.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Einen wütenden Schimpfartikel gegen den „bärtigen“ Prinzen Laz von Sachsen veröffentlichte eine Zeitung aus Rom zufolge die vom vatikanischen Staatssekretariat herausgegebenen „Correspondance de Rome“. Es heißt in dem Artikel:

Masertwig bei Maltsch: Wause.
Reißertwig: Gastwirt Schaar.
Dels und Spahlitz: Arthur Vohl.
Dundschild: Fanny (Weiber Witwe). — „Stadt Warschau“. — Vaul Scholtz. — Bu-abardt. — Kaffeehaus Nag, früher Künzel.
Felsenberg: „Zum grünen Baum“.
Briffelwig: Haale.
Furtich-Wissa: Sensleben (Schwarzer Adler). — Folsner (Weiber Witwe). — Lorenz. — Wilschke.
Klein-Weidau: Leopold (Männerkränze).
Tschanschelwig: Krause.
Trebniß: Nowzick (Gasthof zum Goldenen Baum). — Rössner (Konzertsaal).

Wir bitten streng darauf zu achten, daß folgende Lokale gesperrt sind:

Droskau: Buler, am „Deutschen Kaiser“.
Friedenwalde: Rudolf Klob (Zur neuen Welt), Dundschilder (Chaussee).
Carlowitz: Kobelt.
Rosenthal: Willert.
Reutkirch: Undermuth.
Maria-Wöfchen: Müller.
Groß-Machbern: Klose.
Schmolz: Schinmacher.
Garllieb: Kramer.
Kleinsdorf: Nisler, vorm. Thamm.
Diaschin: Wirth.
Robertwig: Winkler.
Sowig: Grünast.
Schönitz: Hoffmann.
Schottwitz: Piennig.
Dundschild: Menzel. — Wäzner.
Zachwig: Erenbit (früher Neumann).
Deutsch-Wissa: Deutsches Haus.
Märzdorf: Schauer.
Reißertwig: Gastwirt Vohl.
Steindorf: Gastwirt Wiltner.
Othlau: „Zur Stadt Dels“, Felix Schmidt.

Organisation!

So heißt das Zaubermot, wonit das Proletariat seine Fesseln lösen wird. In unitate robur! (In der Vereinigung ist Kraft!) Durch die Organisation werden die wirtschaftlich Schwachen in wirtschaftlich Starke umgewandelt.

Wir organisieren uns politisch, um auf die Gesetzgebung immer größeren Einfluß zu gewinnen und die Ideale des Sozialismus zu verwirklichen.

Wir organisieren uns nach Berufen, um Lohnkämpfe siegreich durchzuführen und bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen.

Wir organisieren uns genossenschaftlich in Konsumvereinen, um für unser schwer erworbenes Geld gut und billig einzulaufen und Ersparnisse zu machen, die uns in Zeiten der Not vor weiterem Elend bewahren.

Alle drei Organisationen haben die Aufgabe, ihre Mitglieder geistig, sittlich und wirtschaftlich immer mehr zu heben und ihre gesamte Lebenshaltung zu verbessern. In der Vereinigung allein liegt unsere Kraft. Was die Arbeiter bisher erreicht haben, verdanken sie ihren genossenschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisationen. Darum ertöne besonders laut auch zur Weihnachtszeit der Ruf: Hinein in die Gewerkschaft, hinein in den sozialdemokratischen Verein, hinein in den Konsum-Verein! Die Organisation macht die Arbeit reichhaltig unüberwindlich!

* **Schuldleute und Gendarmen** müssen vom Bürger mit Ehrerbietung behandelt werden, denn sie sind ein Teil der Staatsgewalt, die nicht mit sich spaßen läßt. Wehe dem Verwegenen, der diesen Männern der Sicherheit und des Schutzes nicht mit dem nötigen Respekt begegnet. Staatsanwalt und Richter machen ihm begreiflich, daß in Preußen und Deutschland niemand ungestraft die Würde und das Ansehen der Polizei verletzen darf. Das mußten die Genossen Salsche und Neukirch gestern wieder einmal vor der Vrieger Strafkammer erfahren.

Am 21. August 1910, einem heißen Sommer-Sonntage, wurde in einer Sandgrube hinter Märzdorf bei Othlau eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten. Genosse Neukirch hatte seinen Vortrag kaum begonnen, als einer der beiden überwachenden Gendarmen an einige Frauen herantrat und

ihre Namen aufschreiben wollte, weil ihre Kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder bei ihnen saßen. Darüber war die Versammlung ungehalten, und Genosse Neukirch meinte, die Polizei solle doch lieber wichtigeren Dingen nachspüren. Nach den Aussagen der Gendarmen soll Genosse Neukirch gesagt haben, daß die Polizei ihre Nase in andere Dinge steinließen möge; der Beamte werde aber noch einen Orden bekommen. Zwei vom Angeklagten vorgeschlagene Zeugen haben davon nichts gehört. Genosse Salsche hat den Gendarmen, da es so heiß war und jeder unter der Hitze schwer zu leiden hatte, aus reiner Menschenfreundlichkeit eine Flasche Bier angeboten. wurde aber abgewiesen. Die Gendarmen haben sich zunächst dabei gar nichts gedacht, wie sie vor Gericht selbst erklärten; als aber Salsche dann auch in der Versammlung ein paar Worte rebelle, glaubten sie, er wolle sie mit dem Bierangebot zu einer Mitschuldigkeit verleiten und zählten auch das an. Die Strafkammer machte bei Genossen Neukirch die Aussagen der beiden Gendarmen zur Grundlage des Urteils und verhängte über ihn eine Geldstrafe von 100 Mark; der Staatsanwalt wollte, daß er zwei Wochen im Gefängnis zubringt. Genosse Salsche wurde freigesprochen, weil ihm, wie ja auch den Gendarmen, das Verursachen nicht geht, daß in dem Bierangebot etwas Verlegendes liegt.

Wie man sieht, müssen Sozialdemokraten im Verkehr mit Polizeibeamten sehr vorsichtig sein. Wo der gewöhnliche Mensch gar nicht daran denkt, etwas Strafbares zu begehen, da findet die Empfindlichkeit preussischer Sicherheitsorgane irgend ein Unrecht, das vom Staatsanwalt sofort in öffentlichen Interesse verfolgt und vor das Bankgericht gebracht wird.

* **Aus den Marktallen.** Das ganze Gassen und Gassen im Geschäftsverkehr überträgt sich auch in den letzten Tagen vor Weihnachten in die Marktallen. Ein starker Verkehr ist fast den ganzen Tag zu verzeichnen. Viele, die es sich noch leisten können, suchen nach einem Festbraten. Gänse waren in großen Mengen am Platz und wurden zum Preise von 3,30 bis 3,50 Mark angeboten für Fasanen mußten 2,40 Mark bezahlt werden. Eigentümlicherweise waren im Verhältnis zu den Vorkäufen die Schlachtkänse rar. Die Landente haben nicht halb so viel Ware herangebracht, wie man jetzt alle Wochen hindurch zu sehen gewohnt war. Die Preise waren daher hoch und fest. Manche Hausfrau wird wieder überfordert worden sein, da ihnen beim Einkauf immer ein Mehrgewicht verpackt wird; meist mußten 75—80 Pfennig pro Pfund gezahlt werden. Enten und Schaner waren nur in geringer Anzahl vorhanden. Mitbe Kaninchen waren schon fertig hergerichtet und kosteten 90 Pfennig.

Die Fischträge sind bis oben hin vollgepackt mit Karpsen. Ein großer Teil der Käufer besorgte sich schon heute seinen Bedarf, da am letzten Tage keine Gerechtigkeit und die Bedienung dann oft mangelhaft ist. Die Preise schwanken zwischen 30 Pf. bis 1,20 Mark pro Pfund. Da Fisch sehr schwer wiegt, so ist die Ausgabe recht kostspielig. Der größte Teil der Arbeiterfamilien wird es sich nicht leisten auf die geforderten Preise für Lebens- und Verbrauchsmittel verlegen müssen, den Weihnachtsgeldern mit dem Karpsen in politischer Sauce zu feiern. Die Gelder werden für wirtschaftliche Zwecke unwidriger gebraucht. Aber schließlich schmeden Bratfische und Kauschfleisch mit politischer Sauce auch nicht schlecht. Zu wünschen wäre nur, daß nach recht viele Arbeiterfamilien in der allmählichen Lage sind, sich dies Gericht leisten zu können.

Seefische haben meist ihre Preise beibehalten, schönen Schellfisch und Seelachs erhalt für billiges Geld. Die Gemüsekäse haben gleichfalls alles für die Festtafel hergerichtet. Alle Arten Wurzelzeug, das man zu den prächtigen polnischen Saucen bedarf, ist in Menge vorhanden, auch an prächtigen Meerrettichwurzeln, Sellerie, Blandraut und Hummerkohl, mangelt es nicht, nur ist alles teurer, als man sonst gewohnt ist zu zahlen.

Auf dem Obstmarkt ist der größte Verkehr zu verzeichnen, ein jeder darf noch schnell seinen Bedarf. Am meisten werden die schönen rotbäurigen Äpfel verlangt. Auch die Sekt- und Wainasse finden guten Abgang; ihr Preis schwankt zwischen 40—55 Pfennig im Pfund.

Zum Schluß werden die Weihnachtsbäume ganz erheblich billiger, und so mancher, der sich schon damit abgefunden hatte, daß kein Baum gemacht wird, kauft noch einen. Dabei konnten die Engros-Händler zuerst über die Knappheit der Bäume nicht genug schreien. Die sogenannten Christstollen spielen zur Weihnachtszeit eine große Rolle, aber auch Kuchen und Rohrbuden werden viel gebaden.

Der Blumenmarkt hat sich herrlich besorgt und spendet schon allerhand Blümchen. Schöne Margeriten, buntfarbige Tulpen, Hyazinthen, Alpenveilchen und herrlichen Flieder kann man als Festschmuck erwerben. Auch kleine Fichtenbäumchen in Töpfen sind ebenfalls eine schönezier und geben dem Zimmer ein festliches Gepräge.

Prinz Max habe sich zweifellos an dem Buche des berühmtesten Münchener Abbe Pichler „Die historische Trennung zwischen Orient und Okzident“ inspiriert. Es sei einfach unbegreiflich, wozu ein frommer Priester geraten könne, sobald er sich in ein intellektuelles Milieu hineinbegeben. Wo Orthodoxie und katholischer Sinn an den Klüppeln einer falschen Wissenschaft festhalten, die sich katholisch nenne und nicht einmal christlich sei, handle es sich nicht um den Prinzen Max, sondern um jungen Abbe. So könnte man sagen, daß die Verkünder seines Gebirns und seines Gewissens würdig war. In diesem Falle aber handle es sich um einen der „Asse“ ergebenen frommen Priester. „Wie gefährlich ist doch“ so schließt das Organ des Heiligen Stuhles, „der verhängnisvolle Einfluß des Modernismus, wenn er sogar gläubige Gemüter so tief ansetzt, daß sie jenen „sensu catholicus“ verlieren, der den Prinzen Max von seiner Ungebürlichkeit hätte bewahren müssen.“

Hätte ein anderer Priester der katholischen Kirche, der nicht das Glück hat, der Bruder eines regierenden Königs zu sein, einen Artikel veröffentlicht, in dem die Welt Herrschaft des römischen Papsttums und das Unschicklichkeitsbrot angegriffen wird, so wäre er auf der Stelle exkommuniziert worden. Das wagen aber die vatikanischen Jesuiten in diesem Falle nicht, ihre Schimpfereien beweisen aber, ein wie großes Unbehagen ihnen der Artikel des Prinzen Max verursacht. Dieser Fall zeigt also — und das ist für uns das Interessanteste — der Welt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß im Vatikan mit zweifacher Maß gemessen wird. Das Papsttum, dessen Reich angeblich nicht von dieser Welt ist, beweist auch hier wieder, daß ihm ein Bruch als etwas anderes und viel Höheres gilt als jeder gewöhnliche Sterbliche.

Aus aller Welt.

Der **Pferdebesitzer als Ehrenbeleidigter.** Im gewöhnlichen Leben werden einfache Beleidigungen im Privatwege verfolgt. Nicht so, wenn der Beleidigte ein Landarbeiter, der Beleidigte sein Dienstherr ist. Der **Wiederrecht** S. war am 9. Juli dieses Jahres von seinem Dienstherrn, dem Erb-

pächter W. in Barum in Mecklenburg angewiesen worden, die Kühe zu füttern und zu hüten, weil er angeblich die Pferde des Wirtswagens, mit dem S. regelmäßig zur Stadt fuhr, schlecht gepuht halte. Bei der nachfolgenden Auseinandersetzung zwischen beiden entschlüpfte dem Knecht die Bemerkung, es werde doch oft gesagt, ein Bauer sei nicht Küher, wie ein Ochse.“ Diese „schwere Beleidigung“ konnte der Herr Erbpächter sich unmöglich bieten lassen. Zwei Tage darauf kam bereits ein Schreiben seines Rechtsanwalts aus Wittenburg an den Knecht. Darin wurde dieser aufgefordert, im „Sagenwörter“ eine Annonce dreimal einzurufen, worin er die Beleidigung gegen seinen Dienstherrn mit dem Ausbruch des tiefsten Bedauerns zurücknehme, anderenfalls würde Privatklage gegen den Knecht eingeleitet. Der Knecht war bereit, dies zu tun. Er bat den Dienstherrn unter Berufung auf das Schreiben um einen Geldvorschuss zum Bezahlen der Annonce und um kurzen Urlaub, um die Geschäftsstelle der Zeitung aufzusuchen. Beides wurde um die Geschäftsstelle der Zeitung nach vier Wochen seines Rollenverweiger. Der Anwalt sandte nach vier Wochen seine Rollenrechnung in Höhe von 10,05 Mark. Und nun geschieht das Merkwürdige! Der Erbpächter erstattet Strafanzelge. Der beleidigte Erbpächter wird als Zeuge geladen, die Ladung jeder Entlastungszeugen dagegen nicht bestellt. Der in Gerichtsverfahren unerfahrene Knecht nimmt einen Landwirtsmeister des Ortes, der in rechtlichen Dingen Erfahrung besitzt, als Beistand mit zur Schöffengerichtsverhandlung in Wittenburg. Das Gericht, an dem als Schöffen ein Erbpächter und ein Rollereiswalter an dem Tagessitzung vor allem den Landwirtsmeister als Beistand zuzuziehen. Sodann wurde der Erbpächter als Zeuge vernommen, der die Gelegenheit benutzte, um eine, an einem späteren Tage geschiedene Beleidigung gleichfalls vorzutragen. Der Knecht hatte ihn einmal mit „Du“ angeredet. Dieser behauptete allerdings, es sei dies öfter geschehen, ohne daß der Herr Pächter ihm dies verboten habe.

Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 6 Tage Haft. Das Gericht kam zu einer Verurteilung nach dem Antrag des Staatsanwalts wegen zweier Vergehen gegen § 185 des Strafgesetzbuches (Beleidigung).

Weiter wurde aus Rechtskenntnis von dem Knecht verurteilt, Berufung gegen das Urteil einzulegen. So blieb es bei der katastrophalen Reparatur der von einem Pferdebesitzer betriebenen Ehre eines Agrariers.

Endlich! Es werden die armen, geplagten Hundelproletarier heute Abend ausruhen, wenn die Uhr den Abendstich anzeigt und der letzte Kunde bedient sein wird. Das Weihnachtsgeschäft stellt bekanntlich an die Leistungsfähigkeit der kaufmännischen Angestellten ganz außerordentlich hohe Anforderungen, und es ist daher nur zu bedauern, daß das Gesetz so viele Ausnahmestimmungen enthält, die es ermöglchen, die Läden bis 10 Uhr Abends offen zu halten und auch die gewohnte Ruhe an Sonntagen zu durchbrechen. Die Sozialdemokratie hat die vielen Ausnahmestimmungen stets energisch bekämpft, weil ein Bedürfnis dafür nicht vorhanden ist. Daß unsere Parteil damit recht hat, dafür nur ein Beispiel: In Breslau durften an den letzten drei Sonntagen die Geschäfte auch früh von 7—9 Uhr geöffnet sein. Von diesem Recht hat auch ein bedeutendes Spezialgeschäft mit einem Personal von über sechzig Köpfen und einem Jahresumsatz im Betrage von über einer Million Mark Gebrauch gemacht. Der Umsatz betrug in dieser Zeit 35 Pf. Das war freilich auch dem Chef zu starker Tabak und er ordnete an, daß am zweiten Sonntag früh nicht geöffnet werden darf. Man kann übrigens vielfach beobachten, daß ein großer Teil der Geschäftsleute die freigegebene Zeit nicht ausnützt, ein Beweis, daß kein allgemeines Bedürfnis auch bei den Ladeninhabern nicht vorhanden ist.

Vor den sogenannten „Vollstrentenlassen“ haben wir oft genug gewarnt und auch Warnungen des Volkstribunals vor solchen Klassen mitgeteilt. Trotzdem lassen sich immer noch viele Personen von ungenügenden Agenten beschwären und werden Mitglieder. Erst zu spät sehen dann die Leute ein, in welche Hände sie gefallen sind. Die Enttarnung tritt dann ein, wenn in einem Krankheitsfälle Ansprüche an die Kasse erhoben werden. Dann wird vielfach erklärt, daß Unterstützung nicht gewährt werden könne, weil das Mitglied an der Krankheit schon früher gelitten hätte und weil in diesem Falle die Kasse nicht zahlte. Wie sich wird auch in solchen Fällen den Mitgliedern erklärt, sie hätten bei der Aufnahme eine frühere Krankheit verschwiegen, weshalb man das Mitglied ausschließen müsse. Aber auch auf andere Weise werden die einer solchen Kasse Angehörigen geköpft und zwar selbst dann noch, wenn die Kasse pleite ist. Die Mitglieder werden für eine gewisse Zeit noch zu Leistungen herangezogen. Wie dieses Geschäft betrieben wird, dafür möge ein Zirkular sprechen, das ein Herr W. Werner aus Hohenneudorf an Mitglieder verfaßt. Dieser Herr Werner bezeichnet sich: Amtlicher Liquidator und Direktor und versendet Zirkulare folgenden Wortlaut:

Sie haben es doch nicht etwa vergessen, daß Sie der „Allgemeinen Vollstrentenliste“ G. P. 126 in Liquidation in Berlin“ auf Grund des gegen Sie ergangenen Urteils, einschließlich Kosten 30,55 Mark noch zu zahlen haben. Die Zwangsvollstreckung ist feinerzeit gegen Sie fruchtlos ausgefallen, so daß ich nunmehr das Offenbarungsetzverfahren einleiten und schließlich Lohnpfändung vornehmen möchte, wodurch Ihnen natürlich immer mehr Kosten entstehen würden. Da die weiteren Vollstreckungsmaßnahmen innerhalb 30 Tagen täglich vorgenommen werden können, so haben Sie bis dahin kaum Ruhe. Ich möchte nun das Liquidationsverfahren gegen bald erledigen und will Ihnen insofern entgegenkommen, als ich Ihnen folgenden Vorschlag mache: Sie zahlen innerhalb 2 Wochen zur Abgeltung sämtlicher Ansprüche 21 Mark. Dadurch bekommen Sie endlich Ruhe und sind die Sache ein für alle Mal los.

Ich habe nun alles getan, um Ihnen die Abtragung der Schuld leicht zu machen. Können Sie innerhalb der Frist den Betrag auf einmal nicht zahlen, so bin ich evtl. bereit, die Frist um einige Wochen zu verlängern, evtl. auch Ratenzahlungen zu bewilligen, bei kleineren Ratenzahlungen fällt aber die Ermäßigung weg. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist würde ich mich mit Anwaltsgewalt in Verbindung setzen und können Ihnen dann leicht Unbequemlichkeiten entstehen, für welche Sie mich dann aber nicht verantwortlich machen dürfen. Etwaigen Anfragen ist Porto für die Antwort beizufügen.

Ergebnis
Werner, Liquidator.
Der Inhalt des abgedruckten Zirkulars spricht für sich selbst. Wir wollen garnicht davon reden, daß die Androhung der Lohnpfändung gesetzlich unzulässig ist, wenn der Betroffene nicht über 1500 Mark jährliches Einkommen hat. Feststellen wollen wir, wie „wohlthätig“ diese Vollstrentenlisten wirken.

Willst Du reich werden? Diese Frage prangt in großen Lettern in den Prospekten der „Internationalen Staatslos-Gesellschaft Kopenhagen C.“ Die Taschen zu! können wir unseren Lesern nur zurufen. In dem Prospekt heißt es unter anderem:

„Unter höchster Bezugnahme auf einliegenden Prospekt haben wir Sie hierdurch ganz ergebenst ein, ebenfalls an der nächsten bereits im nächsten Monat stattfindenden großen Gewinnziehung unserer über fünf alle Kulturstaaten ausgebreiteten und überall, also auch in ganz Deutschland reichsgesetzlich garantierte Lotterie teilzunehmen. Schon der erste Versuch wird Sie bezaubern, daß diese Lotterie bedeutend günstiger als jede andere existierende Lotterie ist. Jedes Mitglied ist jährlich für 12 geringe Monatsbeiträge an 12 Ziehungen beteiligt. Der monatliche Beitrag beträgt 6 bzw. 3 Mark.“

Hat nun jemand auf dieses verlockende Angebot hin sich verleiten lassen, ein Los zu kaufen, so ist er sofort zwei Jahre Mitglied dieser Gesellschaft. Der Spieler bekommt nämlich mit dem ersten Lose ein sogenanntes Mitgliedsdokument zugestellt. Darin heißt es: „Der monatliche Beitrag beträgt laut § 6 für ein Vollmitglied 6 Mk.; es können jedoch halbe Mitgliedsanteile zu 3 Mark abgegeben werden.“ Im § 7 wird gesagt: „Die Dauer der Mitgliedschaft ist eine unbeschränkte. Kündigung ist nach 3 wöchiger Mitgliedschaft zulässig. Die Mitgliedschaft gilt schon als erworben mit der Zahlung des ersten Monatsbeitrages.“ Da erst geht dem neu gewonnenen Mitgliede ein Licht auf. Sie zahlen nicht mehr weiter. Kläglich kommt die Nachricht, daß das Los mit 100 Mark Gewinn gezogen sei, und man wird aufgefordert, die fällige Rate sofort einzuzahlen. Dergleichen verlangt der Spieler den auf sein Los gefallenen Gewinn. Denn in den Mitgliedsdokumenten bestimmt der § 13: „Alle Gewinne werden sofort berechnet, und bis jenigen unter 500 Mark an dem Schluss jeden Jahres den Mitgliedsjahress.“ Wer da nun glaubt, nach Ablauf von zwei Jahren einen Gewinn zu haben, ist sehr

nach. Die Mitgliedschaft erlischt, sobald eine Nachzahlung nicht erfolgt ist. Darum noch einmal: Taschentücher zu! Geht man solche Geschäfte ein, hole man sich Rat in der Redaktion oder im Arbeitersekretariat.

Das Ausnahmengesetz gegen die Landarbeiter. Die rechtlos die Landarbeiter nach dem Gesetz vom 21. April 1891 sind, zeigt wieder folgender Fall: Der Arbeiterische Sch. aus Carlswitz bei Breslau trat Anfang Januar 1910 als Arbeiter gegen eine wöchentliche Entlohnung von 5 Mark in das Arbeitsverhältnis beim Branereibetrieb Leichmann in Arnsdorf im Mesengebiet, wo er auch Landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Am 5. Juni verließ Sch. die Stellung, nachdem er vorläufiglich gekündigt hatte. Beim Abgang verweigerte er die Herausgabe der Papiere und erklärte, Sch. sei auf ein Jahr gemietet und müsse daher weiterarbeiten. Da Sch. von solchen Vereinbarungen nichts wollte, ging er ohne Papiere seiner Wege. Am 13. Juni 1910 erhielt er vom Amtsrichter einen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark, weil er das Gesetz vom Jahre 1891 verletzt haben sollte. Dagegen wurde Einspruch eingelegt. Das Schöffengericht in Schmiedeberg sprach den Mann frei und begründete das Urteil unter anderem wie folgt:

„Es mag dahingestellt bleiben, welche Stellung der Angeklagte bei dem Branereibetrieb Leichmann einnehmen sollte, aus der Art und Weise der Entlohnung, 5 Mark pro Woche, hat der Angeklagte jedenfalls geschlossen, daß er nicht durch Gesindeverträge im Sinne des § 1 des genannten Gesetzes, sondern als nennbarer Arbeiter gemietet worden sei. Er hielt sich mithin aus dem Dienstvertrag für berechtigt, sein Dienstverhältnis zu lösen. Seine auch nicht fabriktätige begangene Handlung ist mithin höchstens aus einem Verstoß gegen § 1 des Gesetzes, der eine Bestrafung gemäß § 59 des Str.-G.-B. ausschließt.“

Gegen dieses nur zu gerechte Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Der Fall wurde am 25. Oktober 1910 vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Striebsberg 1. Schl. erneut verhandelt und sie verurteilte den Angeklagten wegen Verletzung des § 1 des Gesetzes vom Jahre 1891. — Preußen in Deutschland voran!

Noch ein Nachspiel zur Ausperrung im Installationsgewerbe. Der Monteur Ernst Mose war mit dem Monteur Becker, der während der Ausperrung arbeitete, befreundet. In einer Gastwirtschaft auf der Kleinen Großenstraße waren beide zusammengekommen, und Mose warnte dort seinen Arbeitskollegen, weiterzuarbeiten. Becker ließ sich aber nicht davon abbringen. Am 4. Juni trafen sie sich abermals am Christophsplatz. Dort machte Mose, wie er angibt, dem Becker Vorwürfe über eine Wortverdrehung, die dieser gegen ihn vorgenommen. Er war darüber aufgebracht, daß Becker nicht bei der Wahrheit geblieben ist. Becker schickte sich bedroht und machte Anzeig. Vom Schöffengericht wurde Mose wegen Vergehens gegen § 133 der Gewerbeordnung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte dagegen Berufung ein. Am Freitag wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. M. bestritt, den B. bedroht zu haben. Becker erklärte eidlich, daß ihn Mose zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert habe. Außerdem habe er zu ihm gesagt, wenn der Streit zu Ende ist, fliegt ihr doch alle raus; dies sei auch geschehen. In den Metallarbeiter-Verband, in den man ihn drängen wollte, trete er nie ein; er wisse, wie es darin zugeht. M. habe ihm auch mit dem Stöckel gedroht. Mose erwiderte, daß er nur mit dem Stöckel aufgehoben habe, und zwar weil er empört war, daß Becker die Untreue gesagt habe. Der Vorsitzende der Kammer, Herr Janzke, ist der Meinung, daß die Leute eingeschüchelt werden sollten mit den Worten, daß sie später wieder hinausfliegen. Der Verteidiger des Angeklagten führte aus, daß die Grenze zwischen Warnung und Drohung schwer zu ziehen sei. Die beiden seien Freunde gewesen und könne schon deshalb nicht jedes Wort so genau genommen werden. Der hiesige Beweis, daß Becker sich nicht gleich beleidigt und bedroht fühlte, ist der, daß er nachher wieder zu M. kam und ihn aufsuchte, mit nach B. in Arbeit zu führen. Der junge M. sei auch angetrunken und deshalb nicht glaubwürdig. Wenn die Worte mit dem „Rausfliegen“ gefallen seien, so sei nur damit gemeint, daß die sogenannten Streikbrecher, weil sie ungeliebte Arbeiter seien, nach Beendigung des Streiks den tüchtigen und geliebten Arbeitern wieder Platz machen müßten. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Gericht urteilte daher, daß die Aussage des Zeugen Becker durchaus nicht als unwahr empfunden werden könne. Auch habe es nicht den Anschein, als wenn er betrunken sei. Die Drohung mit dem Stöckel sei verwirklicht worden. Deshalb sei die Berufung zu verwerfen. Die Kosten habe jedoch der Angeklagte nur soweit zu tragen, als Verurteilung erfolgt sei.

Eisenbahner-Versammlung. Der Zentralverband deutscher Eisenbahner und Arbeiter hatte für Donnerstag Abend 6 Uhr in das Lokal von Deutscher, Dubenstraße, eine Eisenbahner-Versammlung einberufen, die von etwa 60 Personen besucht war. Da es der Leiter der Versammlung nicht für nötig hielt, den Versammelten zu sagen, wer er ist und wie er als Nicht-Eisenbahner dazu komme, sich als Vertreter einer Eisenbahner-Organisation hinzustellen, wurde ihm das aus der Versammlung heraus klargemacht, worauf er eine ausweichende Antwort gab. Der Referent, es war Oberbauarbeiter M. r. e. s. aus Elberfeld, der eine knappe halbe Stunde sprach, war bei Beginn seiner Rede ruhig und sachlich, wurde aber durch Zwischenrufe nervös, und mit wachem Feuerifer, der an anderer Stelle wirklich besser angebracht wäre, schimpfte er auf die bösen Zugl, die dem Staate die Mittel verweigern, damit den Eisenbahnen Zulagen bewilligt werden könnten. Die nächsten Wahlen bringen den Sozialdemokraten sicher die Mehrheit im Reichstage. Dann würde aber für die Eisenbahner eine schlimme Zeit anbrechen. Die Sozialdemokraten, so sagte M. r. e. s. wörtlich, treten alles in den Dreck, und zum Schluss empfahl er den Elberfelder Verband, Vorarbeiter Bierhals, der Vorsitzende der Breslauer Ortsgruppe des deutschen Vorbauarbeiterverbandes, trat als Erster auf den Plan und entpuppte sich als Sprecher des Triers-Berliner Verbandes, der bis jetzt das meiste für die Eisenbahner getan habe. Auch die Worte von Bierhals waren ebensowenig wie die des Referenten imstande, die Versammelten zu begeistern. Herr K. e. s. e. r., der Führer der Berlin-Triener in Breslau, war der unglücklichste Redner des Abends; er stellte Behauptungen gegen die Person des Referenten auf, die wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben werden. Nachdem so reichlich 1½ Stunden leeres Stroh geschoben worden war, trat Herr Gewerkschaftssekretär Pfeiffer als rettender Engel auf, um herauszuholen was möglich war. Er sprach von den Knappschaffswahlen im Ruhrgebiet, vom Unterschied zwischen Knappschaffswahlen und örtlichen Gewerkschaften und deren Bedeutung im Wirtschaftsleben zweimal so lange, als der Referent. Von der Rolle der Eisenbahner und ihren Ursachen, den Mitteln und Wegen zur Besserung wußte aber Herr Pfeiffer nichts zu sagen. Richtigkeiten wollen wir nur die Behauptung des Herrn Pfeiffer, daß die jüngst so viel besprochene und erwartete Zulage nicht zuletzt der Elberfelder Verband erwirkt habe. Herr Pfeiffer tritt, denn es hat bis heute noch nichts gegeben, und Vorarbeiter Bierhals gibt hier nicht. Die anwesenden Vorarbeiter können morgen ihrer Bedürfnisse mitteilen, daß beide Organisationen genau so herzlich sind wie bisher. Man ganz sich weiter herum und wuschelt wie bisher fort. Die Kollegen, die den Mut in sich fühlen, einer leistungsfähigen Organisation beizutreten, haben Gelegenheit, dies in der Reichsaktion der Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes zu tun.

Wieder eine Witterung. Die billigen russischen und ostpreussischen Eisenerze, die im Frühjahr in großen Massen nach dem Westen Deutschlands gehen, haben jetzt, wie gemeldet wird, ihre Höhe nach dem Ostmark fast erreicht. Von 120.000 Arbeitern, die in diesem Jahre angesetzt sind, sind mehr als 100.000 zurückbehalten worden. Das heißt, daß 120.000 Arbeiter angestanden. Außer der hauptsächlichsten Eisenwerke 107 Eisenwerke sind, um alle Arbeiter

Schiff-Kontroll-Vermögens. War die 10. März während der Witterung des Landverkehrs in Breslau ist im Kreis Breslau die Kontroll-Vermögens-Sammlung Sonnabend, den 14. Januar 1911, Nachmittags 2 Uhr 20 Min. im Gasthaus von Karraich in Schöne angelegt worden.

Eine „amtliche“ Umtausche größeren Maßstabes wird sich in diesen Tagen im Bereiche der gelassen preussisch-hessischen Staatsbahnen-Verwaltung vollziehen. Nach der Ende 1894 genehmigten Verwaltungsordnung waren die mit der Ausführung und Ueberwachung des betrieblichen Dienstes bei den Staatsbahnen betrauten Dienststellen die Bezeichnung „Inspektionen“, also z. B.: Eisenbahn-Inspektion, Verkehrs-, Werkstätten- usw. Inspektionen. Jetzt ist durch eine künftige Verordnung bestimmt worden, daß alle diese Dienststellen die Bezeichnung „Bemter“ erhalten.

Unter der Wirkung des Alkohols. Der 18jährige Werkbuecht Joseph Niezela und der 17jährige Arbeiter Ernst Koller, beide aus dem Dörfel Kreise waren bei einem Stellenbesitzer in Polnisch-Wenddorf bei Schmolz tätig. Am 16. Februar dieses Jahres ließen sie sich von ihrem Vorgesetzten Urlaub geben, um den Abend-Postdienst zu besuchen. Sie lebten jedoch unterwegs in eine Gastwirtschaft ein und tranken sich dort dem Alkohol-rusch bis in die späte Nacht. Uner großem Rausch tockelten sie dann nach Hause und stürten durch Klopfen an die Fensterscheiben ihren Arbeitgeber aus der Nachtruhe. Als dieser ihnen darüber Vorhaltungen machte, verlangte sie noch in der Nacht ihre Papiere und ließen sich unter der Wirkung des Alkohols zu gütlichen Vereinbarungen hinreißen. Die Frau des Stellenbesitzers war durch den lauten Tumult ebenfalls wach geworden und machte ihrem Unmut in scharfen Worten Luft. Aus Mangel darüber flog Niezela in ihre Welt und bedrohte sie mit einem Schlagschwert. Koller holte in dessen einen Salzwafl aus der Küche herbei und schloßerte ihn der Frau ins Gesicht. Um die Leute abzuwehren, nahm der Stellenbesitzer einen Eimer und schüttete ihn einem der Täter über den Kopf. Nunmehr verließen die Weiden zwar das Haus, schlugen vor außen aber die Fensterscheiben ein und begaben sich dann in den Garten, wo sie die Glascheiben der Fensterscheibe zertrümmerten und die unge Saal traten. Inzwischen war aber auch der Nachtwächter aufmerksam geworden und nahm die Weiden in sicheres Gewohnheit. Das Jugendgericht, das am Freitag über ihre Ausschreitungen verhandelte, verurteilte Niezela zu drei Wochen Gefängnis und drei Tagen Haft, Koller zu achtzehn Tagen Gefängnis.

Durch Vist gefaßt. Ein Postbrantler in der Friedrichstraße vermisste den Vieren in seinem Keller aufbewahrte Spentvorräte und wunderte sich nicht wenig, daß auch kein Kofelmechismus ohne sein Singutun täglich mehr zusammenkam. Er stellte sich mehrere Male auf die Vauer, konnte aber beim besten Willen keine Spur des Diebes erwischen. Als ihm die Sache aber schließlich zu hant wurde, waren in kurzer Zeit schon einige Reimer von seinen Vorräten verschwunden, da kam er auf eine gute Idee. Er brachte unauffällig eine elektrische Alarmvorrichtung in seine Wohnung an und stellte sie in Verbindung mit der Vesterkür, daß sie nur geöffnet werden brauchte, um das Alarmsignal in Tätigkeit zu setzen. Kurze Zeit später wurde er eines Nachmittags durch schrillen Glockenklang aus der Ruhe gerissen. Er begab sich eilrig in den Keller und sah hier, daß im selben Hause bei einer Witwe wohnende Arbeitermädchen Ida Kulle, das dabei war, einen mitgebrachten Eimer mit Kohlen zu füllen. Die Tür war mittels Nachschlüssels geöffnet. Es stellte sich bald heraus, daß die Diebin von ihrer Vermieterin Geld erhalten hatte, um in einem gegenüberliegenden Kohl-nagelkäse Material zu kaufen. Sie hatte das Geld aber für sich verwenden wollen. Die 2. Strafkammer verurteilte sie heute wegen Diebstahls und Unterschlagung zu einem Jahre und einem Tage Gefängnis.

Tierquälerei. Ein in der Gartenstraße wohnender Schuhmann wurde im Frühjahr durch das klägliche Geul eines Hundes auf einen kleinen Wagn aufmerksam gemacht, den der Vorkontrollhändler Hermann Knobloch von hier mit seinem Gehirnde führte. Die Vast mußte wohl dem ermatteten Tiere zu schwer gewesen sein, denn der Vorkontrollhändler wurde längere Zeit dabei beobachtet, wie er durch ständige Stöße die Zugkraft des Hundes zu steigern versuchte. Schließlich nahmen auch vorübergehende Passanten an der rohen Behandlung des Tieres Anstoß und veranlaßten den Schuhmann, einzuschreiten. Als sich der Schuhmann um die Veronalien des Täters bemühte, ließ sich hierler zu beleidigenden Vorwürfen gegen den Wagnen hinreißen, was ihm eine Anklage wegen Tierquälerei und öffentlicher Beleidigung eintrug. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen der Tierquälerei auf 1½ Mk. und wegen der Beleidigung auf 30 Mk. Geldstrafe. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung des Angeklagten wurde am Freitag verworfen.

Auf der Kaninchenjagd. Am 30. Oktober d. J., einem Sonntag, wurde der Arbeiter Paul Scheinert von einem Gendarmen auf der Feldmark Gräßchen dabei betroffen, als er mit Hilfe eines Fretschens wilde Kaninchen in Netzen fangen wollte. Der Beamte nahm ihm seine Raubwaffen weg und erhaltete Anzeige gegen ihn, worauf ihm ein polizeilicher Strafbefehl über 30 Mark zuging. Dagegen erhob er Einspruch und erklärte vor dem Schöffengericht, er habe nicht nur nicht gewußt, daß es strafbar sei, sondern habe es sogar für ein lobenswertes Werk gehalten, zur Ausrottung der wilden Kaninchen, die bekanntlich der Landwirtschaft viel Schaden machen, beizutragen. Jedenfalls aber sei, wenn er sich wirklich strafbar gemacht habe, die Strafe viel zu hoch bemessen. Er wurde jedoch befehligt, daß er sich in allen Punkten im Reum befinde. Nach dem Gesetz vom 24. Juni 1910 ist der Tierfang auf einem fremden Grundstück nur mit Genehmigung des Eigentümers gestattet, und es ist schon strafbar, ohne diese Genehmigung zum Tierfang auszurüsten ein fremdes Grundstück nur zu betreten. Das Strafmaß für diese Uebertretung ist eine Geldstrafe von 10 Mk. und falls sie zur Nachtzeit oder an einem Sonntag begangen ist, von 30 Mark. Darnach war das Gericht gerührt, den Strafbefehl zu bestätigen.

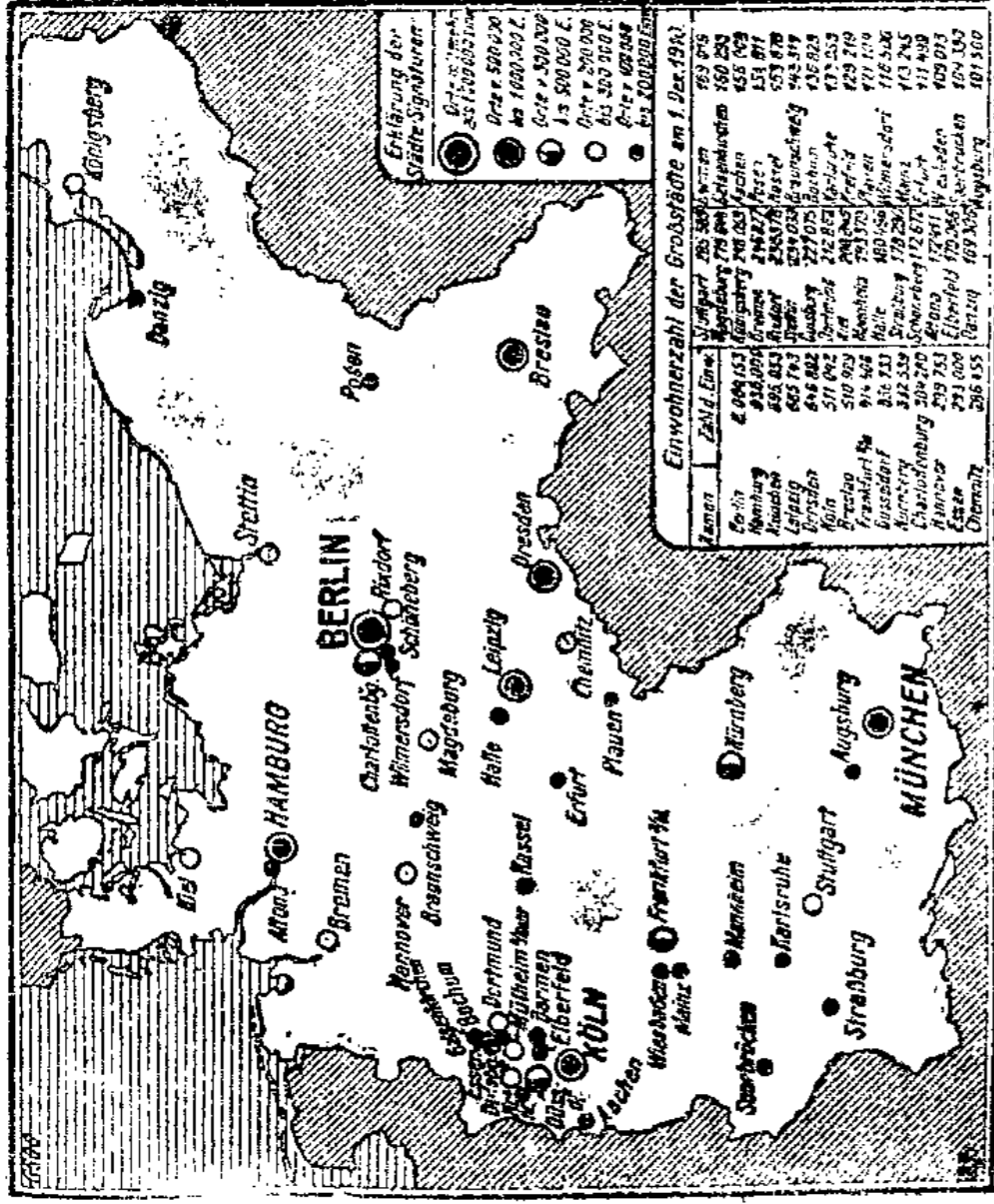
Selbstmord einer Sechzehnjährigen. In einer Lehrerfamilie, Neue Adalbertstraße Nr. 116 wohnhaft, diente ein sechzehnjähriges Mädchen, dessen Eltern auf der Michaelisstraße wohnen. Während der jetzt eingetretenen Weihnachtsferien ist die Lehrerfamilie in Liegnitz, und das Mädchen hatte die Erlaubnis, sich während dieser Zeit bei seinen Eltern aufzuhalten, sollte aber täglich nach der Wohnung ihres Dienstgebers gehen. Zu diesem Zweck war sie auch am Donnerstag Nachmittags dorthin gegangen, lehrte aber nicht mehr zu den Eltern zurück. Als sie sich bis Freitag Nachmittags bei den Eltern nicht wieder sehen ließ, schloß die Vater Veracht und ließ, als er die Lehrerwohnung von innen verschloffen fand, unter Zugiehung von Beamten die Eingangstüre gewaltsam öffnen. Da fand man dann das Mädchen in der Küche tot auf dem Fußboden liegen; es hatte den Gashahn geöffnet und lange den tödlichen Stoff eingeatmet, bis es umkam. Ueber die Beweggründe der Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das Museum bleibt am 1. Weihnachtstierstage geschlossen. Am 2. und 3. Feiertage sind die Sammlung und die Bibliothek von 11—2 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Soire der Freien Turnerschaft. Am zweiten Weihnachtstierstag veranstaltet die Freie Turnerschaft Breslau im Gewerkschaftshaus eine aus Konzert, turnerischen Vorführungen und daran anschließendem Ball bestehende Soire. Das reichhaltige Programm weist neben den Konzert-Beeren der Kullerischen Konzertschule eine ganze Anzahl turnerischer Darbietungen der Frauen- und Männer-Abteilungen an den verschiedenen Genden und als Krönung ein „kleines“ Reuenschwingen auf. Den Schluß des Programms bildet eine Pantomime „Am Telefon“. Der Eintritt beträgt inkl. Willesteuer im Vorverkauf 95 Pf., an der Kasse 45 Pf., Kinder 10 Pf. Einlaß ist um 8 Uhr, Anfang um 4 Uhr. Da die Vorführungen der Arbeiterturner immer zahlreiche Besucher fanden, so ist auch diesmal zu erwarten, daß den wackeren Arbeiterturnern ein volles Haus und den Besuchern einige genussreiche Stunden geboten werden.

Misbürger! Bitte, werkt auf öffentlichen Plätzen, Straßen und Gartenanlagen keine Papiere und Schalen fort. Steuerzahler, entt an euer Geldbeutel und helfi mitwirken, daß Breslau eine saubere Stadt wird.

Die Großstädte des Deutschen Reiches nach der letzten Volkszählung.



Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung am 1. Dezember c. in die Zahl der deutschen Großstädte, d. h. derjenigen Städte, welche mehr als 100,000 Einwohner haben, von 41 im Jahre 1900 auf 46 zugenommen und durch die Zahl der Städte mit einer Einwohnerzahl von 5000 bis 100,000 hat erheblich zugenommen. Das ist ein Beweis für den fortgeschrittenen Stand der deutschen Stadt nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität der Bevölkerung. Die Zahl der Einwohner des Deutschen Reiches die größte Zahl in der Geschichte hat, was besonders deutlich in der Entwicklung der Städte zu sehen ist. Die Zahl der Einwohner des Deutschen Reiches hat sich im Jahre 1910 um 10 Millionen mehr als im Jahre 1900 erhöht. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat sich im Jahre 1910 um 10 Millionen mehr als im Jahre 1900 erhöht. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat sich im Jahre 1910 um 10 Millionen mehr als im Jahre 1900 erhöht.

wieder auf. Endlich kommt die Nacht und verbreitet Ruhe. Aber noch um 9 Uhr und um 11 Uhr durchläuft eine aufgeregte Stimme mein Gehör; was sie will, weiß ich nicht, aber sie stellt sich regelmäßig ein.

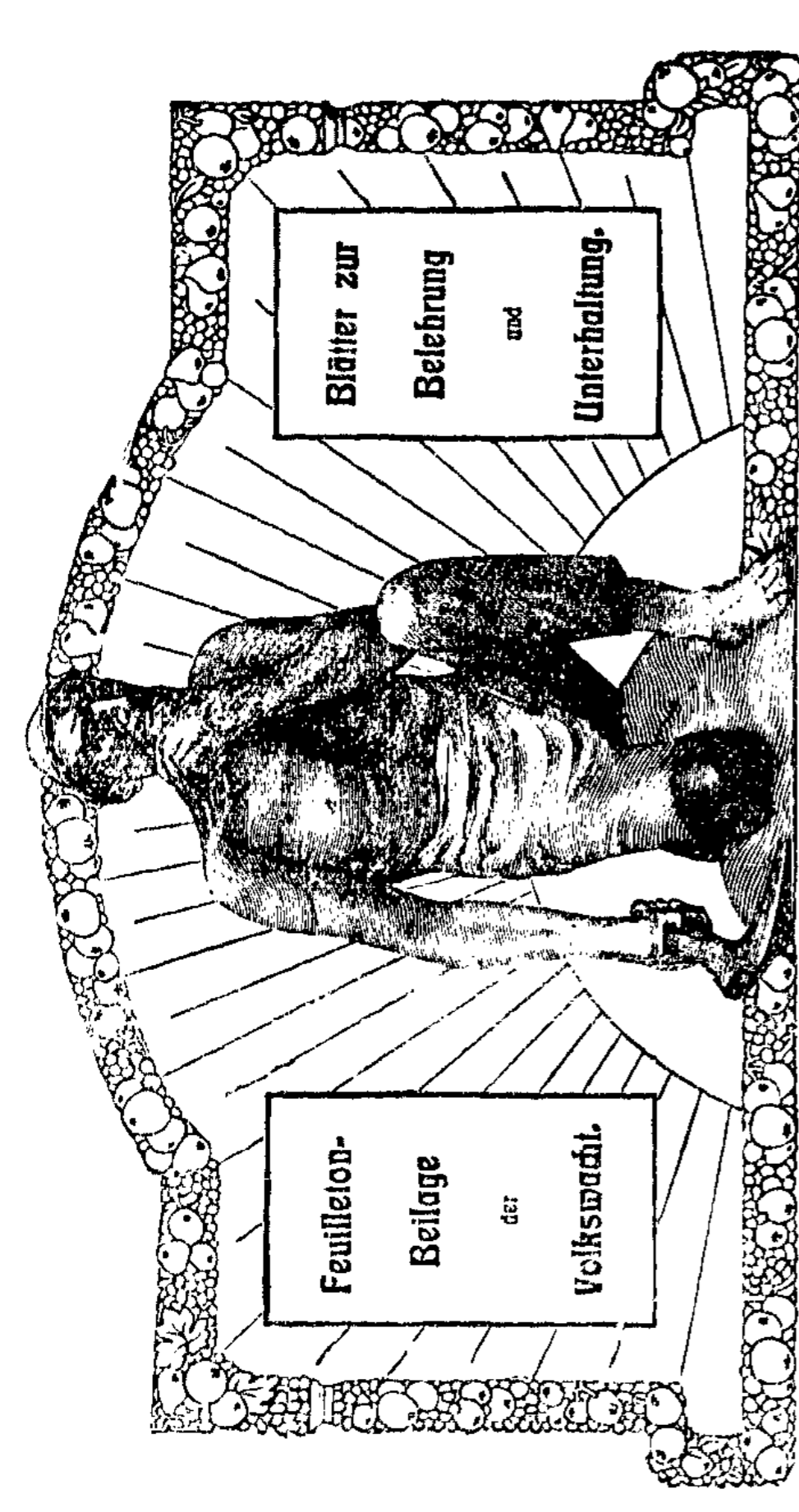
Der Mondschein umfließt die Stadt mit seinen sanfteren Schatteln, aber der Regen küßt sie in ein profloses Wassergetöse, — in dumpfen, kalten, köchernen, wohn sie sich verkrampft haben, auf hartem Lager hausweise zusammengekrümpert, keuchend und hustend, verbringen sie nach einem ruhelosen Tage ihre unruhige Nacht — die Schreier von Konstantinopel! Harpuz.

Bermittltes.

Franken-Wahlkreis und Ansur Welchen gewählten Einfluß das demokratische Wahlrecht für diese Wahlkreise auf die kulturelle Entwicklung der Bevölkerung hat, zeigt das Beispiel von Frankfurt a. M. wo bis 1903 alle erwachsenen Franken (über 21 Jahre) das Wahlrecht hatten. Seit dem Wahlgesetz von 1893 wird bei jeder Wahlkreiswahl auch über die Entwicklung der Wahlkreise in Bezug auf die Zahl der Wähler entschieden, und zwar so, daß die Zahl der Wähler in jedem Wahlkreis möglichst gleichmäßig ist. Es sind drei Klassen zu bezeichnen: die erste Klasse, die zweite Klasse, die dritte Klasse. Die erste Klasse besteht aus den Wählern, die die erste Klasse bilden, die zweite Klasse aus den Wählern, die die zweite Klasse bilden, die dritte Klasse aus den Wählern, die die dritte Klasse bilden.

Jahr	Zahl der Wähler	Zahl der Wähler	Zahl der Wähler
1894	139,369	94,535	93,813
1899	112,443	107,751	118,575
1903	143,449	132,240	151,524
1905	182,584	151,057	198,768
1908	168,141	162,562	221,471

Nach den Wahlen von 1908 wurde in 12 Wahlen die Aufhebung der Klassenwahl durchgeföhrt. Das Frauenwahlrecht wird nachher, auch auf das politische Interesse, Mann und Frau politischer zwingt. Jeder ist betungsfähig und die Parlamentarier, nicht Tracht und Kausch werden subiert. „Der Zeit der Wahlen tritt jedes Interesse für fremde Angelegenheiten in den Hintergrund. Schon



Blätter zur Belehrung and Unterhaltung.

Feuilleton-Beilage der Volksrecht.

Illr. 98 | Brestau, den 25. Dezember 1910.

Kein Heiland ist noch je erschienen.

Der Armen Heiland ist der Arme,
Der helfend teilt sein Stückchen Brot,
Und Ueberwinder jedem Harne
Die eine liebumfloß'ne Not.
O hofft nicht mehr auf Heilands Kommen
Aus lichter Höh von Gott gefandt!
Das Volk allein muß, ihm zu frommen,
Sich Heiland fein in jedem Land.

Und wenn einft jedes Volk geworden
Erlöser sich aus Drang und Not,
Erbliht ein einz'ger Bruderorden
Der Menichen all im Morgenrot,
Und Friedensengel werden winden
Den Oelzweig um des Kriegers Pfeil,
Und Jubellieder schallend künden:
Erschienen endlich ist das Heil.

Robert Seidel.

